Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung



№ 204. Freitag den 25. Juli 1851.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

(Abgegangen von Berlin den 24. Juli 6 Uhr Nachmittags, angekommen in Breslau 6 Uhr 14 Minuten.)

Paris, 23. Juli. Der Prozeß Cabet hat begonnen.
Börse: 5 % 94, 95. 3 % 56, 85.

London, 23. Juli. Im Oberhause ist die Titelbill mit einer Majorität von 227 Stimmen angenommen worden. Im Unterhause erklärte Lord Palmerston: daß England und Frankreich gegen den Eintritt von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund protestirt haben. Die Frage könne nicht als eine innere deutsche betrachtet werden. Der Protest sei bis jetzt noch nicht beantwortet worden. — Hierauf debattirte man über die Angelegenheit Salomons. Die Debatte wurde vertagt.
Börse: Consols 96¾, ⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 22. Juli, Abends 8 Uhr. Das Gerücht von einem Ministerium Barrot erhält sich.

Paris, 22. Juli, Nachm. 5 Uhr. 3proc. 56, 85. 5proc. 94, 85.

London, 22. Juli. Das Haus der Gemeinen hat mit einer Majorität von 150 Stimmen beschlossen, daß der Alderman Salomons den Saal zu verlassen habe; derselbe verläßt dessen ungeachtet den Saal nicht, bis der Sprecher befiehlt, daß er hinausgeführt werde. — Heute ist der Friedenskongreß eröffnet worden.

Hamburg, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, stille. Die englische Post kam spät. Roggen, sehr flau. Oel, 21⅝.

London, 22. Juli, Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Consols 96¾, ⅞. Hamburg, 3 Monat-Wechsel, 13 Mrk. 6¼, ¾ Sch. (Berl. Bl.)

Turin, 19. Juli. Die amtliche „Gazetta Piemontese" veröffentlicht zwei königliche Dekrete, wodurch die Regierung ermächtigt wird, die vom Parlamente genehmigten Zoll-, Schifffahrts- und Handelstraktate mit Frankreich und dem deutschen Zollvereine zur Ausführung zu bringen.

Rom, 16. Juli. Nach Ankunft des Papstes aus Castell Gandolfo war Rom glänzend beleuchtet. Heute Nacht ist das 7. franz. Jäger-Bataillon hier angelangt.

Rom, 17. Juli. Mehreren verdächtigen Personen ward befohlen, Rom in einer bestimmten Zeitfrist zu verlassen. Mehrere erwirkten eine Verlängerung dieser Frist. Den Provinz-Delegaten ward aufgetragen, Haussuchungen nur mit Vorwissen der Gerichtspräsidenten zu veranstalten. Der Mazzinismus ist sichtlich in der Zunahme begriffen.

Bologna, 18. Juli. F.-M.-L. Nobili ist von seiner Inspektionsreise bereits zurückgekehrt.

Triest, 23. Juli. London 11. 38. Silber 19¾.

Breslau, 24. Juni. [Zur Situation.] Die offiziösen Organe geben heute endlich zu, was sie so lange bestritten haben, daß Oesterreich und Preußen bei dem Bundestage einen Gesammt-Antrag gestellt haben, welcher ihnen, natürlich nomine des Bundes, einen normativen Einfluß auf die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten gestattet, oder, um es mit einem allgemein verständlichen Ausdrucke zu bezeichnen, ein Antrag auf Errichtung einer Central-Polizei. Die „N. Pr. Z." meint, der Antrag sei gegen die Demokratie gerichtet, welche sich in Deutschland konzentrirt habe. Die „N. Pr. Z." glaubt vermuthlich den in Aussicht stehenden Maßregeln dadurch die öffentliche Meinung zu gewinnen, oder doch mindestens von der Furcht eine Zustimmung zu entreißen, welche sie der ruhigeren Ueberlegung nicht abgewinnen könnte. Wir fürchten, daß dieser Kunstgriff nicht mehr verfangen wird.

Von einer Konzentration der Demokratie in Deutschland zu sprechen, ist den Thatsachen gegenüber doch allzugewagt; die „N. Pr. Z." müßte denn Alles, was sich jetzt in der Opposition befindet, deren Phalanx allerdings immer größer wird, zur Demokratie rechnen; auch widerspricht das, was bisher schon im angeblichen Interesse der Ruhe und Ordnung geschehen ist, allzusehr der Annahme, daß lediglich die Demokratie von der gouvernementalen Konzentration zu fürchten haben werde.

Es ist wohl hinlänglich bekannt, daß in Kurhessen z. B. keine Demokratie zu bekämpfen war und die Strafbaiern nicht blos einem anti-demokratischen System aufgeholfen haben.

Wenn wir jedoch vernehmen, daß die centralpolizeilichen Tendenzen an dem Widerspruch der kleinen Staaten zu scheitern drohen, welche sich nicht mediatisiren lassen wollen; so ist das ein trauriger Trost, weil er uns zugleich das Bewußtsein der deutschen Ohnmacht und der Aussichtslosigkeit einer nationalen Erkräftigung nahe rückt.

Und das ist eben der Unsegen der jetzt herrschenden Politik, daß Maßregeln, welchen man im Interesse der deutschen Einheit und der nationalen Wiedergeburt alles Gedeihen wünschen möchte, doch, wegen der kleinlichen und antiliberalen Zwecken, die damit zunächst erreicht werden sollen, die Antipathie der Nation hervorrufen. — Ein starkes, zukunftgewisses Nationalgefühl würde eine vorübergehende Beschränkung des Freiheitsbedürfnisses mit Ergebung hinnehmen, wenn dadurch Deutschlands Machtstellung nach Außen gebessert würde.

Aber ein Blick nach der Eider genügt, um uns in dieser Beziehung jede Illusion zu benehmen und die Aussicht auf eine gewaltige Kraftrüstung gegen die „konzentrirte Demokratie" kann uns das herbe Gefühl der an der Eider erlittenen Niederlagen nicht beschwichtigen.

Aus Berlin erhält man heute die Bestätigung, daß die Ernennung des Herrn v. Bodelschwingh zum Finanz-Minister wirklich erfolgt sei.

In Paris hat das Ministerium ein Tadels-Votum, bezüglich seines Verhaltens in der Petitions-Affaire erhalten. Das Bazesche Amendement ward mit 333 gegen 320 Stimmen angenommen. Dieses Zahlenverhältniß ist von Wichtigkeit zur Beurtheilung der Revisions-Angelegenheit. Es ergiebt sich nämlich: daß unter der Majorität von 446 Stimmen, welche sich für die Revision erklärten, mehr als 100 Stimmen enthalten sind, welche sich gegen die Prorogation erklären würden. Ja man kann dieses Tadels-Votum als eine indirekte Erklärung der Versammlung gegen die Prorogations-Pläne ansehen.

Der Präsident scheint indeß die Hoffnung, auf Verlängerung seiner Gewalt keineswegs aufgeben zu wollen und wird es vermuthlich zunächst mit einem Ministerium Odilon-Barrot versuchen.

Sollte eine liberale Modifikation des Wahlgesetzes vom 31. Mai nicht hinreichen, um ihm die verlorene Popularität wieder zu gewinnen: so scheint das Elysée gesonnen zu sein, durch liberale, um nicht zu sagen, socialistische Reformen in der Steuergesetzgebung eine Demonstration zu versuchen.

Preußen.

Berlin, 23. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Landrentmeister Illige bei der Regierung zu Magdeburg und dem Kanzleirath a. D. de Rège zu Walbeck, in der Provinz Sachsen, den rother Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den geheimen Regierungsrath Freiherrn v. Gaffron zum ersten Direktor des Kredit-Instituts für Schlesien zu ernennen, so wie dem Domänen-Rentmeister Oberamtmann Ruhmann zu Wormditt den Charakter als Domänen-Rath zu verleihen; und den bisherigen Stadt- und Polizeirath, Obergerichts-Assessor Heise zum Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Halle a. d. S.; desgleichen die Kreisrichter Eichholz zu Stolp, Klinckmüller und Renouard de Viville zu Luckau, Merl zu Sorau, v. Polenz zu Sommerfeld, Kreisgerichts-Bezirk Sorau, Graßhoff zu Landsberg a. d. W., Freytag und Langematz zu Guben, v. Röder zu Neu-Zelle, Kreisgerichts-Bezirk Guben, Mörs zu Sonnenburg, Kreisgerichts-Bezirk Zielenzig, Geest zu Soldin, Passow und Spitzner zu Kottbus, Scharwenka zu Seelow, Kreisgerichts-Bezirk Küstrin, Goslich zu Küstrin, Sachse zu Friedeberg und Ilberg zu Krossen zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen.

Angekommen: Ihre Durchlaucht die Frau Landgräfin Wilhelm zu Hessen-Kassel, von Kopenhagen. Se. Durchlaucht der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Kopenhagen. Se. Excellenz der Staats-Minister Freiherr v. Gersdorf, von Weimar. Der Ober-Kammerherr Graf v. Oberg, von Braunschweig. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Viktor zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, nach Rauden. Der päpstliche Prälat Fürst Gustav zu Hohenlohe-Schillings-

fürst, nach Köln. Der freie Standesherr Graf v. Schulenburg, nach Lieberose. Der General-Post-Direktor Schmückert, nach Bromberg.

Berlin, 23. Juli. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Die Ernennungen der Herren v. Bodelschwingh und v. Manteuffel zum Finanzminister und zum Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern sind nunmehr vollzogen. (C. B.)

Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel begab sich gestern Nachmittag 2 Uhr nach Sanssouci. Nach dem Diner hielt derselbe Sr. Majestät dem Könige Vortrag und kehrte erst gegen 10 Uhr nach Berlin zurück. Auch heute begiebt sich der Herr Ministerpräsident um 2 Uhr nach Sanssouci und zwar um den neu accreditirten britischen Gesandten am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, Ihrer Majestät der Königin vorzustellen.

Wie die „Spen. Ztg." berichtet, soll der von Rom hier eingetroffene Prälat Prinz Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst außer dem Herrn v. Manteuffel auch dem geh. Ober-Regierungsrath Aulicke den Pius-Orden, dem Fürsten Boguslaw Radziwill dagegen den Gregors-Orden überbracht haben. (N. Pr. Z.)

Der hier jetzt anwesende päpstliche Prälat Prinz Gustav zu Hohenlohe-Schillingsfürst, so wie der fürstbischöfliche Delegat und Propst Pelldram an der hiesigen kathol. St. Hedwigskirche sind vorgestern zur kgl. Mittagstafel in Sanssouci geladen worden. (N.-Z.)

C. B. [Beitritt Hessens zum deutsch-österreichischen Postverein.] Wir haben neulich von dem bevorstehenden Beitritt des Großherzogthums Hessen zu dem deutsch-österreichischen Postverein berichtet. Die Nachricht wurde mehrfach bestritten. Inzwischen wird uns nun die Bestätigung jener Nachricht mit dem Bemerken, daß der Bevollmächtigte Hessen-Darmstadts bereits den Vertrag unterzeichnet hat und daß derselbe schon mit dem 15. August ins Leben treten wird. Zu derselben Zeit soll auch der Beitritt Kurhessens stattfinden.

C. B. [Ein neuer protestantisch-kirchlicher Verein.] Wir haben öfter von Kundgebungen berichtet, die aus der Besorgniß der protestantischen Orthodoxie wegen der sich mehrenden Uebertritte zum Katholicismus entspringen. In einer Pastoral-Konferenz wurde, wie wir meldeten, die Stiftung eines Vereines zur Abwehr der dem Protestantismus von Seiten der katholischen Kirche drohenden Gefahr und zur Verbreitung des evangelischen Christenthums unter den Römischkatholischen angeregt. Ein derartiger Verein soll nunmehr in der That ins Leben getreten sein, derselbe wird jedoch seine Wirksamkeit vorläufig auf Vertheilung von Druckschriften beschränken. Das hier erscheinende katholische Wochenblatt mag zur Nährung jener Befürchtungen nicht wenig beitragen. In einer Betrachtung über Englands rückläufige Bewegung zum Katholizismus macht dieses für die Zwecke, denen es dient, vortrefflich redigirte Blatt auf ein Wort Hurter's aufmerksam: daß die Protestanten erst ein Ganzes bilden müßten, bevor auf ihre Vereinigung mit dem Katholicismus zu rechnen sei. Im Katholicismus sei der Gehorsam, im Protestantismus die Freiheit der Grundton. Nun der Protestantismus selbst Miene mache, den Unglauben auszuscheiden, mache er Anstalt ein gläubiges Ganzes zu bilden. Darauf baut sich hier die Hoffnung, dort die Befürchtung. Der Verfasser der erwähnten Betrachtung versichert: ihm habe schriftlich und mündlich mehr als ein protestantischer Pfarrer entdeckt, wie sehr er sich nach der katholischen Kirche sehne, aber er könne keinen Weg zu ihr finden in seiner Lage. Unter Anderm fragte ein solcher, ob man ihn nicht zum Priester weihen könnte, ohne seine Ehe zu stören? ob man ihm nicht Bedingungen machen könnte, die er mit Freuden erfüllen würde?

= **Berlin,** 23. Juli. [Tagesbericht.] Die neue katholische Kirche in Brandenburg, deren Einweihung, wie bereits berichtet ist, im nächsten Monate bevorsteht, ist hauptsächlich durch die Bemühungen des gegenwärtigen katholischen Pfarrers, Herrn Tieffe, zu Stande gekommen, indem sie hauptsächlich aus von ihm gesammelten Privatbeiträgen erbaut ist. Zur Feier der Einweihung wird, wie man jetzt erfährt, der Kardinal von Diepenbrock nicht eintreffen, derselbe hat vielmehr den hiesigen fürstbischöflichen Delegaten, Propst Pelldram, mit der Benediktion des neuen Gotteshauses beauftragt. Dieses wird den Namen der Dreifaltigkeitskirche führen. Seit 1539 erhält Brandenburg jetzt zum ersten Male wieder eine für den katholischen Gottesdienst bestimmte Kirche. Bis dahin seit 939 hatte die Stadt 42 katholische Bischöfe.

Eine der ersten Verhandlungen, welche nach dem Schlusse der Gerichtsferien bei dem neugebildeten Schwurgericht für den Kreisgerichtsbezirk stattfinden werden, betrifft den Gefangenwärter, welcher beschuldigt ist, Kinkels Flucht aus der Festung Spandau begünstigt zu haben. Bis jetzt hat dem Vernehmen nach der Angeschuldigte jede Kenntniß von den Mitteln, die zu Kinkels Befreiung angewendet worden sind, und von den Personen, welche bei dem Unternehmen betheiligt waren, in Abrede gestellt.

In der letzten Kammersession ist mehrfach von einer Aufhebung der Oberbergämter die Rede gewesen. Vielfach machten sich auch im Schooße der Kammer Bedenken gegen solche Maßregel geltend, Bedenken, die auch von der Staatsregierung getheilt wurden. Eine definitive Entscheidung wurde jedoch von keiner Seite beliebt. Die Staatsregierung fand sich gemüßigt, um deshalb den bis dahin befolgten Grundsatz — vakant gewordene Stellen, soweit es ohne Nachtheil geschehen konnte, nur provisorisch zu besetzen — auch fernerhin zur Richtschnur zu nehmen. Für die Dauer aber mußte eine solche provisorische Besetzung ihre Uebelstände haben und das Handelsministerium zu ernstlicher Erwägung der Angelegenheit veranlassen. Wir hören, daß der wirkliche Fortbestand der Oberbergämter entschieden ist und für die nächste Zeit die definitive Besetzung einiger nur provisorisch besetzter Stellen bevorsteht. — Nächst diesem Gegenstande hat die auskömmliche Besoldung der technischen Subaltern-Beamten in der Bergwerksverwaltung zu Erwägungen im Handelsministerium Anlaß gegeben. Es sind, wie wir hören, bereits vor einiger Zeit Berichte in dieser Angelegenheit erfordert worden.

Es ist bei uns eine Erweiterung der Regierungspolizei in der Art zu erwarten, daß in allen größeren Städten, es ist dies bisher nur in einigen der Fall, die Regierung der Kommune die Polizei abnehmen und besondere Polizei-Direktoren ernennen wird.

Aber nicht blos in den größeren Städten wird die Regierung auf die Umbildung der Polizei in diesem Sinne hinwirken, auch in den kleinern Städten wird man bei Bestätigung der Bürgermeister ausdrücklich und genau auch erwägen, ob der zu bestätigende Bürgermeister auch zum Polizeidirektor qualifizirt, andernfalls aber eine Trennung der beiden Aemter vornehmen.

In hiesigen Zeitungen ist die Frage wegen der Zweckmäßigkeit der Personalhaft als Exekutionsmittel angeregt worden. So viel wir wissen, hat das Justizministerium gegenwärtig nicht die Absicht, in der bezüglich der Personal-Exekution bestehenden Gesetzgebung etwas zu ändern, vermuthlich wird diese Frage bis zu einer durchgreifenden Reorganisation des gesammten Exekutionswesens auf sich beruhen bleiben.

Zu der Eröffnung des vollendeten und in Kurzem in Betrieb zu setzenden Theiles der Ostbahn hat sich der General-Post-Direktor Schmückert schon jetzt nach Bromberg begeben. (C. B.)

Dem Schlosser Beuther ist auf Verfügung des Ministers des Innern der Aufenthalt in Berlin gestattet worden. (Urw. Z.)

Von den vor längerer Zeit wegen ihrer vermutheten Betheiligung an einer angeblich in Leipzig entdeckten Kommunisten-Verschwörung verhafteten sechs Personen sind nur zwei, und zwar der Schneidergeselle M. und der Barbiergehülfe K., noch in Haft, auch sie sind jedoch bereits aus den Kriminal-Gefängnissen in den Polizei-Gewahrsam übergegangen. Man vermuthet daraus, daß preußischer Seits gegen sie Anklagen nicht erhoben werden sollen.

Die Reisen zur Londoner Ausstellung werden jetzt häufiger; auch der ehemalige Oberbürgermeister Ziegler hat sich von hier dorthin begeben. (N. Z.)

Ein hiesiges Blatt will wissen, der diesseitige General-Konsul in Central-Amerika, Hr. Hesse, habe auch eine Instruktion erhalten, welche sich auf Anlegung einer Verbrecher-Kolonie in jenen Gegenden beziehen soll. Wir können versichern, daß Hr. Hesse eine ähnliche Instruktion nicht erhalten hat, und daß, wenn Hr. Hesse sich mit solchem Plane beschäftigen sollte, dies reine Privat-Liebhaberei wäre.

Der einzige Richter in Berlin, der seine amtliche Thätigkeit ununterbrochen auch während der Ferien fortsetzt, ist der frühere Polizei-Richter oder vielmehr die jetzige Kommission für Uebertretungen, da hier ein Stillstand eine solche Anhäufung von Arbeiten hervorrufen würde, daß sie später nur mit äußerster Mühe zu bewältigen sein würden. Wie erheblich die täglichen Polizei-Kontraventionen sind, möge man daraus entnehmen, daß man beabsichtigen soll, den bereits aufgelösten „Einzelrichter", der die wichtigeren und erheblicheren Fälle bearbeitete, wenigstens auf einige Zeit wieder einzuführen.

Auf Grund des § 339 des neuen Strafgesetzbuches, welcher verordnet, daß Uebertretungen in drei Monaten, von dem Tage gerechnet, an welchem sie begangen werden, verjähren, hat jetzt die Kommission für Uebertretungen einen Erkenntnißtenor ins Leben rufen müssen, den das Gesetz eigentlich nicht kennt. Es wird nämlich dort in allen Fällen, wo die Verjährung eintritt, nicht auf „Schuldig" oder „Nichtschuldig", sondern auf „Nicht mehr schuldig" erkannt. Es kommen übrigens solche Fälle, namentlich vor dem 1. Juli begangen, ziemlich häufig vor.

Die oberen Polizeibeamten werden ebenfalls, wie die Gerichtsbeamten, die Ferienzeit zu Erholungsreisen benutzen. So ist der Polizei-Oberst Bosse bereits vor einigen Tagen auf Urlaub gegangen und wird am 1. August der Polizei-Präsident v. Hinckeldey ebenfalls einen längeren Urlaub antreten. — Die „Spenersche Zeitung" will von einer „Vermehrung der Gerüchte" wissen, daß Hr. v. Hinckeldey am 1. Januar nach Liegnitz abgehen, Hr. v. Selchow an seine Stelle kommen wird.

Zu unsern Konstablern zu Fuß und zu Pferde sind jetzt auch noch welche „zu Wasser" hinzugekommen: Marine-Konstabler. Es sind nämlich Schutzmänner zum Dienst auf der Spree in Thätigkeit gesetzt worden, einestheils um das Baden an unerlaubten, also unsicheren Stellen zu verhüten, und um Unglück vorzubeugen, anderntheils um etwaigen Unsittlichkeiten dadurch entgegenzutreten, daß sie das Baden an Orten, wo viel Publikum verkehrt, verhindern. Wie mehrere Verurtheilungen beim Polizeigericht in Bezug auf letzteren Fall erwiesen haben, sind sie hier schon von erheblicher Wirkung gewesen. An jedem Nachmittag begiebt sich ein Boot, von sechs Schutzmännern geleitet, und von einem Wachtmeister, der mit der Pfeife die nöthigen Signale giebt, gelenkt, nach Stralow, Treptow und dem Rummelsburger See, den Orten, wo am meisten gebadet wird, und scheint auch hier ihre Thätigkeit nicht ohne Einfluß zu sein, denn es ist bisher von Unglücksfällen, die dort alljährlich vorgekommen sind, nichts gehört worden. (N. P. Z.)

Tilsit, 19. Juli. [Der Kreistag.] Der Oberpräsident der Provinz Preußen hat die Landrathsämter aufgefordert, mit den „Kreisvertretungen" sich in Vernehmen zu setzen, um eine Deputation zu wählen, welche der Enthüllungsfeierlichkeit in Königsberg beiwohnen und Se. Majestät bewillkommnen soll. Diese Huldigung wird von ihm um so angemessener erachtet, als Se. Majestät seit den Ereignissen des Jahres 1848 die Provinz zum ersten Male wieder mit seiner Anwesenheit beglücken wird. — Demgemäß ist hier zum 23. d. Mts. eine Besprechung des wieder aufgelebten Kreistages ausgeschrieben, zu der auch die 6 städtischen Mitglieder der Kreiskommission eingeladen sind, obgleich vier von ihnen schon einen schriftlichen Protest gegen die Gesetzmäßigkeit der Existenz der Kreisstände, gegen die Gesetzlichkeit aller von denselben gefaßten Beschlüsse ꝛc. erhoben haben. — Diese Proteste haben sich bei dieser Gelegenheit wieder erneuert, so daß die Stadt nicht nur bei dieser Verhandlung, sondern vielleicht auch für die Folge stets nur durch einen ministeriellen Deputirten auf dem Kreistage vertreten sein dürfte. (Tilsit. W.-Bl.)

Elbing, 18. Juli. [Die Wahlen für den Provinzial-Landtag. — Flottwell.] Dem Vernehmen nach hat der hiesige Magistrat heute eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten, betreffend die Neuwahlen zum Provinzial-Landtage, erhalten. — Ueber den Verlauf der gegen den Stadtrath Flottwell verhängten Disziplinar-Untersuchung erfahren wir, das seit dem ersten, am 5. Mai abgehaltenen Termine, in welchem der Angeklagte sich genöthigt sah, zuvörderst die Herbeischaffung der bisher von der Militärbehörde zurückgehaltenen ehrengerichtlichen Untersuchungsakten zu verlangen, noch kein weiterer Termin anberaumt und auch von sonstigen zur Fortsetzung der Sache erforderlichen Schritten nichts zu hören ist. (Elb. A.)

Köln, 22. Juli. [Erklärung.] Der Redaktion der Kölnischen Ztg. geht in Betreff der in Baiern ans Licht geförderten republikanischen Schuldscheine (Nr. 199 d. Bresl. Ztg.) die nachstehende Erklärung von Herrn Venedey zu, durch welche die in Hinsicht derselben ausgesprochene Vermuthung bestätigt wird:

Wohlmeinende Freunde rathen mir, mich über die von Ihnen in Ihrem Blatte vom vorigen Freitag mitgetheilte Nachricht, daß Schuldscheine, mit meinem Namen versehen, in Baiern gefunden worden seien, öffentlich auszusprechen. Ich selbst hielt es für überflüssig, eine so plump angelegte Erfindung zu widerlegen, und habe es deshalb bis jetzt nicht gethan. Da wir aber in einer wunderbar tollen Zeit leben, so kann man immerhin nicht wissen, wer und was hinter diesem Betruge oder dieser Mystifikation steckt, — wofür ich hiermit, so viel die Sache mich anbelangt, die republikanischen Kassen-Anweisungen, die meinen Namen tragen, erkläre. Kessenich, 21. Juli 1851. J. Venedey.

Deutschland.

Frankfurt, a. M., 21. Juli. Zwei Ausschußsitzungen des Bundestages sind auf heute Nachmittag anberaumt. (O.-P.-A.-Z.)

* [Bundestägliches.] Jetzt findet es endlich auch die Preuß. Z. angemessen, zuzugeben, daß von Preußen und Oesterreich ein gemeinschaftlicher Antrag auf Niedersetzung eines „Ruhe- und Ordnung-Ausschusses" gestellt worden. Es seien, wie die Sp. Z. berichtet, „Anträge auf Repressiv-Maßregeln, Maßregeln zur Herstellung und Sicherung der Ordnung von lediglich repressiver Natur an die Bundes-Versammlung gebracht und zugleich Anträge auf positive Aeußerung der Bundesthätigkeit in Aussicht gestellt."

Das C. B. meint: der bezügliche Antrag gehe nur dahin aus, eine Erklärung des Bundestages über seine Competenz zur Ordnung der innern Verhältnisse in den einzelnen Staaten hervorzurufen, — giebt aber zu, daß die Bildung einer Bundes-Central-Polizei-Kommission in der Consequenz dieses Antrags liege.

Nach Auffassung, oder richtiger nach der Darstellung der N. Pr. Z., wäre der Antrag gegen die Demokratie gerichtet, welche sich in Deutschland centralisirt hat und ihre Angriffe centralisirt gegen die Regierungen richtet! Die Regierungen müßten daher auch ihre Maßregeln centralisiren; „die offenbare Schwäche einzelner Regierungen fordere solche Centralisation gebieterisch."

In Betreff des Austritts Preußen mit seinen Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bunde und der damit in Verbindung gebrachten Frage des Gesammteintritts Oesterreichs erklärt die N. Pr. Z.: „daß die preuß. Regierung nut dann in den Eintritt von Gesammt-Oesterreich willigen werde, wenn ihr auf der andern Seite die nothwendigen Aequivalente zur Erhaltung des zur Zeit bestehenden Machtverhältnisses, so wie der gegenwärtigen Stellung und Politik des deutschen Bundes gegeben werde.“

Nach der K. Z. ist auf die Beschwerde, welche der Herzog von Augustenburg bei der Bundes-Versammlung gegen den König von Dänemark einreichte, bereits eine Rückäußerung von Kopenhagen erfolgt, welche die Beschwerde des Herzogs von Augustenburg für unzuläßig erklärt, da der Herzog nur als schleswiger „Unterthan“ betrachtet werden könne. — Wie dasselbe Blatt meldet, befand sich unter den Gegenständen, welche in der letzten Sitzung der Bundesversammlung zur Vorlage kamen, auch die von Seiten des großherzoglich oldenburgischen Bundestags-Gesandten Staatsraths von Eisendecher gemachte Mittheilung von den Vergleichs-Vorschlägen, welche die beiden Grafen von Bentinck, Kläger und Beklagter, dem Großherzoge von Oldenburg, der auf den Wunsch der Höfe von Wien und Berlin die Vermittelung des Vergleichs in diesem berühmten Rechtsstreite übernommen, überreicht haben.

In Betreff der Ausschüsse meldet die K. Z. unterm 21. d. Mts. aus Frankfurt, daß an Stelle des aufgelösten Siebener Ausschusses neue Ausschüsse gewählt wurden. Zunächst berichtet sie, wurde ein Ausschuß gewählt, dem die Bundes-Militär-Kommission und die Marine-Verwaltung untergeordnet wird, dann ein anderer für die Verwaltung der Finanzen und der Kasse. In dem seitherigen Geschäftsgange wird indeß vorerst keinerlei Aenderung eintreten, auch vor der definitiven Feststellung der Geschäftsordnung keine Dienst-Entlassung von Beamten stattfinden. In der Sitzung vom 17. wurde ferner ein Ausschuß zur Entgegennahme der Reklamationen, und ein anderer zur Uebernahme der Nachlassenschaft der National-Versammlung ernannt. — Am 21. hielten drei Ausschüsse der Bundes-Versammlung Sitzung. Erstens der Siebener Ausschuß wegen seiner Auflösung und der Uebergabe der Geschäfte; zweitens der zur Prüfung der Beschwerde des hamburger Senats niedergesetzte Ausschuß, und drittens der Ausschuß bezüglich der Errichtung eines Bundesgerichts, im Anschluß an die dresdener desfallsigen Vorarbeiten.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Thüringen vom 17. Juli: In unsern inspirirten Kreisen scheint man demnächst eine sehr reichhaltige Auslegung des Art. LVII. der Wiener Schlußakte, wonach die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben müsse, von Seiten der hohen Bundesversammlung zu erwarten. Als ein Ausfluß dieses monarchischen Prinzips würde nämlich vor Allem bezeichnet werden, daß dem Fürsten allein die Abfassung der Gesetze (Initiative), sowie die Administration im weitesten Sinne des Wortes zukomme, und daß die Einwirkung der Stände hinsichtlich des Staatshaushalts sich auf die Erhöhungen oder Abänderungen in dem bisherigen traditionellen System desselben zu beschränken habe.

Wiesbaden, 18. Juli. [Deutschkatholisches.] Die Regierung hat das wiederholte Gesuch der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, die eben im Begriffe ist, ein Bethaus zu erbauen, um fernere Benutzung des Gymnasialsaales zur Abhaltung des Gottesdienstes bis zur Vollendung des Bethauses, abgeschlagen, so daß sich die Gemeinde augenblicklich durch den Mangel eines passenden Lokals während der Kurzeit in großer Verlegenheit befindet und demgemäß auch den auf nächsten Sonntag anberaumten Gottesdienst hat aussetzen müssen. (Fr. J.)

München, 19. Juli. [Versicherungen und Thaten.] In dem Augenblicke, wo die kurhessische Verfassung unter den Schlägen des Mannes von Greifswalde Stück um Stück zusammenbricht, halten wir es für angemessen, an ein Aktenstück zu erinnnern, welches in der ersten Zeit der hessischen Krisis erschienen ist, und das, zusammengehalten mit den inzwischen eingetretenen Thatsachen, ein Schlaglicht auf die Wahrhaftigkeit und Lauterkeit der Politik der dabei zunächst betheiligten Regierung, der baierischen, wirft. Es war am 17. Oktober 1850, die „aschaffenburger Aufstellung“ war vollendet, und die baierischen Truppen standen des Winkes gewärtig, das friedliche Kurhessen mit Exekution zu überziehen. Da erschien in der „N. Münch. Ztg.“, dem Organe der baierischen Regierung, in Form eines Manifestes ein Artikel, dessen Styl sofort Hrn. v. d. Pfordten als Verfasser verrathen haben würde, wenn diese Autorschaft nicht ohnedies anderweitig bekannt gewesen wäre. Dieses Pfordten'sche Manifest lautet in seinen hierher gehörigen Hauptstellen, wie folgt:

Eine Partei, die immer und überall nur Mißtrauen zu säen und die Gemüther zu beängstigen bestrebt ist, sucht jetzt auch die kurhessische Angelegenheit wieder für ihre Zwecke auszubeuten. Diese Partei erdreistet sich, mit Entstellung der Wahrheit die Regierungen, welche etwa berufen werden könnten, zur Wiederherstellung eines geordneten Zustandes in Kurhessen werkthätig einzuschreiten, in doppelter Weise zu verdächtigen. Man sagt, die Truppen, welche in Kurhessen einrücken würden, seien es baierische oder irgend andere einer der bundesgetreuen Regierungen, seien lediglich bestimmt, das Regiment des Hrn. Hassenpflug in Kurhessen zu stützen und die kurhessische Verfassung umzustürzen. Ja, man scheut sich gar nicht, in wahrhaft perfider Weise, durch böswillige Andeutungen Besorgnisse wegen angeblicher Gefahr auch für die Verfassungen der übrigen konstitutionellen Staaten in den Gemüthern zu erregen. Wir müssen solche Verdächtigungen aufs entschiedenste zurückweisen. Wir haben vielmehr die innigste Ueberzeugung, daß die hohe Bundes-Versammlung in Frankfurt so wenig als irgend eine der bundesgetreuen Regierungen daran denkt oder auch nur denken kann, um der Person dieses oder jenes Ministers willen Truppen marschiren zu lassen oder gar zum Umsturz der kurhessischen Verfassung die Hand zu bieten. Nicht der Umsturz, sondern die Erhaltung der kurhessischen Verfassung und mit ihr aller übrigen, das ist die Aufgabe, welche sich die Bundesversammlung und die treu an der Bundesverfassung haltenden Regierungen vorgesteckt haben. Die Folgezeit wird zeigen, auf welcher Seite die wahren Freunde der Verfassung in Kurhessen, auf welcher ihre Feinde stehen. (Zum Schluß heißt es:) Wir vertrauen auf die deutsche Gesinnung der bundestreuen Regierungen.... Im Bewußtsein ihrer redlichen Absichten für das jetzt so ernstlich bedrohte Wohl des großen Gesammt-Vaterlandes, und entschlossen, den gerechten Anforderungen des deutschen Volkes bei Umgestaltung der Bundesverfassung, ihren feierlichen Zusagen gemäß, gebührende Rechnung zu tragen, werden sie thun, was Recht und Pflicht ihnen gebieten, eingedenk des alten Sprüchworts: Thue, was du sollst, mag kommen, was da will! An dem Panzer ihrer Redlichkeit werden auch die Pfeile der böswilligen Verdächtigung machtlos abprallen, und der Tag wird kommen, wo das ganze deutsche Volk sie als Retter des Vaterlandes, von Recht, Gesetz und Ordnung dankbar begrüßen und segnen wird.

Angesichts der Dinge, die seitdem in Hessen vorgefallen sind und noch täglich geschehen, wäre jedes Wort des Kommentars zu diesen glattgescheitelten „heiligen Redensarten“ überflüssig. (Köln. Z.)

Nürnberg, 19. Juli. [Ausweisung.] Gestern wurde der Buchhandlungs-Commis Schmitt, aus Waldheim in Sachsen gebürtig, unter folgenden Umständen polizeilich von hier ausgewiesen. Vor einigen Tagen war ein Mitglied des hanauer Turnvereins hier angekommen, und hatte bei Schmitt, mit dem er früher nicht bekannt war, eine Nacht über logirt. Als der Hanauer am folgenden Tage, wir wissen nicht um welcher Geschäfte willen, wahrscheinlich um seinen Paß visiren zu lassen, auf die Polizei kam, wurde er gefragt, wo er logirt habe, und gab den Namen seines Gastfreundes an. Sofort wurde bei dem Letztern durch den Stadtkommissariatsaktuar Rang eine Haussuchung vorgenommen, deren Ergebniß die Auffindung einiger Broschüren aus dem Jahr 1848 war, wie sich solche wohl fast in jedem Hause, am natürlichsten aber in der Wohnung eines Buchhändlers finden. Die Folge war, daß Schmitt die Weisung erhielt, die Stadt binnen 48 Stunden zu verlassen. (N. K.)

Fulda, 21. Juli. [Verhaftung.] Heute Morgen wurde von dem Gensd'armerie-Rittmeister in Begleitung mehrer Gensd'armen der Redakteur des dahier erschienenen Blattes „Wacht auf!“ verhaftet und alsbald nach Kassel abgeführt. Heute Nachmittag nimmt das Gericht die Haussuchung und Beschlagnahme seiner Papiere vor. (D. A. Z.)

Leipzig, 22. Juli. [Haussuchung.] Gestern in den Abendstunden sah sich die Polizei veranlaßt, in dem Wirthschaftslokale und der Wohnung des hiesigen Restaurateurs Hobusch, in der Dresdener Straße, sehr gründliche, obwohl erfolglose Nachsuchungen anzustellen. Aus der Art, wie die Nachsuchung stattfand, sowie aus einigen Aeußerungen der damit Beauftragten ging hervor, daß es auf einen Flüchtling abgesehen war. Gerüchtweise vernehmen wir heute, der polizeiliche Besuch habe einem Ungar gegolten, der aus einer österreichischen Festung geflohen sei und bereits auch unsere Stadt wieder verlassen habe. — Die vor etwa sechs Monaten im Verlage der hiesigen bibliopolischen Anstalt erschienene Broschüre: „Thomas Payne's Rechte des Menschen,“ ein nicht sehr geistreicher Auszug von Payne's größerm eben so betiteltem Werke, ist nachträglich mit Beschlag belegt worden. (D. A. Z.)

Hamburg, 23. Juli. [Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.] Nach einer aus Frankfurt uns zugehenden zuverlässigen Mittheilung ist die Intervention Oesterreichs und Preußens in Kurhessen allerdings auf fernere vier Wochen verlängert, nicht aber in Holstein, in Bezug auf welches erst bei Ablauf der Frist (am heutigen Tage) ein Antrag der beiden Großmächte zu erwarten ist. — In der Beschwerdesache des Herzogs von Augustenburg, wie uns aus Frankfurt geschrieben wird, ist in der Bundestagssitzung vom 17. d. M. von Seiten Dänemarks eine offizielle Erklärung abgegeben, die einen Protest gegen die bundesseitige Annahme der Beschwerde enthält; die Erklärung ist dem betreffenden Ausschuß zugestellt. — Hr. v. Bardenfleth hat in Flensburg das Ministerium für Schleswig übernommen; Tillisch ist wieder nach Køpenhagen zurückgekehrt, um dort fortan als Minister des Innern zu fungiren. — In Husum wird das bekannte Grußedikt noch in voller Strenge aufrecht erhalten, und sind verschiedentlich Prügelstrafen in diesem Anlaß noch neuerdings exsequirt. Die Abneigung gegen das Dänenthum und die achtungsvolle Hinneigung zu den Deutschgesinnten nimmt bei den Dänischgesinnten sowohl den arbeitenden als den höheren Klassen namentlich auch in Flensburg zu. Im Volke scheint eine Versöhnung sich anbahnen zu wollen und viel würde natürlicher Weise zu deren Herstellung beitragen, wenn der Herr v. Bardenfleth und nach der Entfernung des Herrn v. Tillisch nunmehr auch der General v. Krogh Mittel und Wege finden, den meistens von untergeordneten Militärs und Beamten gegen die deutsche Bevölkerung geübten Excessen für die Zukunft zu steuern. (Hamb. N.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 22. Juli. [Oberstlieutenant Heine. — Die Reform der k. k. Akademie der Künste. — Vermischtes.] Die Angelegenheit des pensionirten k. k. Oberlieutenants Heine, der sich dem durch seinen unglücklichen Preßprozeß gegen Warrens aufgeregten Skandal durch eine schnelle Reise nach Ischl zu entziehen wußte, wird vielleicht eine andere Wendung nehmen, als wohl mancher denken mag. Zwar hat derselbe um allen Dingen vorzubeugen, rasch sein Quittirungsgesuch beim Kriegsministerium eingereicht, allein das Offizierkorps, welches an den bei dem erwähnten Prozeß zur Sprache gekommenen Details nicht geringen Anstoß nahm, verlangt eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Heine, und man ist sehr gespannt auf das Resultat dieses allgemein kundgegebenen Wunsches. Darf man jedoch den Andeutungen Glauben schenken, welche von eingeweihter Seite herkommen, so dürfte diese Untersuchung entweder gänzlich verweigert werden oder mindestens sich in ein Nichts auflösen, weil Heine nicht ohne Einverständniß mit dem Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz im Oktober 1848 gehandelt haben soll, indem er ohne die Maske revolutionärer Sprache kaum jene Dienste zu leisten vermocht hätte, welche er der Sache des Thrones in der That geleistet haben muß, da sich sonst unmöglich die Gunst erklären ließe, mit der ihn Fürst Windischgrätz nach seinem Einzuge in der Hauptstadt überhäufte. — Die plötzliche Reform der k. k. Akademie der Künste, welche von dem Ministerial-Rath Graf Franz Thun im Unterrichts-Ministerium ausgeht, macht hier in den weitesten Kreisen lebhafte Sensation, weil sie offenbar tendenziös ist und für den Gang der artistischen Entwickelung in Oesterreich für längere Zeit bestimmend sein dürfte. Die Professoren Rahl, Dobynschofsky und Gasser sind bereits ihrer Stellen enthoben worden und schon nennt man andere Namen, die bald nachfolgen sollen; an die Stelle der Genannten sollen die Künstler Ruber aus Prag, Blans aus Innsbruck und Rietschel aus Dresden hierher berufen werden und aus dem Charakter der Entlassenen sowohl als der Eigenthümlichkeit der Berufenen geht klar hervor, daß der Graf Thun, der die religiösen Sympathien seines Bruders, des Ministers zu theilen scheint, beabsichtiget, eine Ausscheidung der modernen Elemente aus der Kunstschule zu bewirken und dieselben durch die konservativen Maximen jener frommen Schule zu ersetzen, die in der knechtischen Nachahmung der altdeutschen Meister ihr Heil sucht, und die in der hiesigen Kunstsprache die Nazarener heißen. Rahl ist gesonnen, eine von der Kunstakademie unabhängige Malerschule zu gründen, wie sie vordem mit Erfolg von Waldmüller gestiftet worden. — Bei dem großen Exercitium im Feuer, welches heute Vormittag auf der Schmelz stattfand, war die ganze Garnison sowie alle in der Umgebung stationirten Truppen ausgerückt, eine Streitmacht von 26,000 Mann; Se. Maj. der Kaiser kommandirte in eigener Person und das Armeekorps machte alle Evolutionen durch, wie sie in dem in der Militär-Centralkanzlei entworfenen Operationsplan vorgezeichnet waren. Das Terrain war der Kavalerie besonders günstig, weshalb auch sie die Palme des Tages davontrug. — In der italienischen Kirche soll dem als Hofpoet hier verstorbenen Dichter Metastasio ein schönes Denkmal errichtet werden. Die Phantasie dieses Sängers war die Quelle jener herrlichen Hoffeste, welche aus der Regierungsperiode des Kaisers Karl VI., wie ein Märchen in unsere Zeit herüberklingen und die seither nie wieder Aehnliches hervorgezaubert haben.

Rußland.

O. C. **Petersburg,** 9. Juli. [Tagesbericht.] Se. Maj. der Kaiser hat gestattet, daß Oberst Karl Maurokordato, Nachkömmling Alexander Maurokodarto's, welcher im J. 1698 von der ottomanischen Pforte den Titel eines Füsten von der Moldau erhielt, diesen Titel in Rußland fortführen dürfe. — Die Großfürsten Alexander und Konstantin sind als Ehrenmitglieder dem Vereine zur Unterstützung der Armen in Petersburg beigetreten. — Die im vorigen Jahre durch mehrere deutsche Blätter verbreitete Nachricht, derzufolge auf keiner russischen Universität mehr als 300 Studirende aufgenommen werden sollen, beruht auf Unwahrheit. So z. B. befinden sich heuer auf der Universität zu Dorpat 620 Studirende. Auf den sämmtlichen sechs Universitäten und drei Lyceen in Rußland zählt man ungefähr 4000 Studirende. — Die Landwirthschaftsgesellschaft zu Petersburg hatte im Jahre 1847 eine Ackerbauschule mit vier Jahrgängen zur Bildung tüchtiger Oekonomiebeamter gegründet. Dieser Schule wurden nun vom Kaiser die Rechte und Grundzüge eines Gouvernements-Gymnasiums verliehen. — Noch im Laufe dieses Jahres wird ein Theil des russischen Heeres, namentlich die Infanterie, mit besseren, neu konstruirten Waffen versehen werden. Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich die Gewehrfabriken mit der Anfertigung der neuen Waffen, wovon bereits 40,000 fertig liegen und 15,000 an das Heer verabfolgt wurden. — In Lithauen, einer der ärmsten Provinzen des russischen Reiches, werden die Einwohner häufig von Räuberrotten heimgesucht; die bisherigen kaiserl. Ukase konnten kein günstiges Resultat weder zur Hebung des Wohlstandes noch zur Vertilgung des Räuberunfugs erzielen. — Die Zolllinie zwischen Rußland und Polen ist aufgehoben, allein manche Artikel, wie z. B. Spiritus, dürfen aus einem Lande in das andere nicht verführt werden; für die Reisenden ist der Uebertritt aus einem Lande in das andere namhaft erleichtert worden. — Am 1. Juli ward zu Petersburg die über den Newa-Arm neuerbaute Brücke, Namens „Samson", feierlich eingeweiht. Durch diese und die vor Kurzem gleichfalls neueröffnete Brücke „Blahovest" ist Petersburg mit dem Großfürstenthume Finnland eng verbunden. — Außer dem vor nicht langer Zeit gebildeten ersten kaukasischen Kosakenbataillon, nach dem Muster derjenigen, welche an der Grenze des schwarzen Meeres bestehen, bestätigte der Kaiser die Bildung von Zabajkulsker Kosaken, welche zum Schutze der chinesischen Grenze für das Gouvernement Irkutsk bestimmt sind und aus sechs Reiterregimentern, je 600 Mann, bestehen werden. Dieselben erhalten ihr eigenes Reglement und sollen auf Schleichhandel und Ausreißer vorzüglich invigiliren, und nebst der Aufsicht über die Goldbergwerke auf Aufforderung der Behörden auch im Innern des Zabajkalsker Landes Dienste leisten. Die Oberleitung dieses Armeekorps führen der Kriegsminister und der Generalgouverneur des östlichen Sibirien.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. [Zur Revisionsfrage.] Die „Union" erklärt nun die Legalität für den einzigen Schild, unter dem man sich schützen und leben könne!

Der „Constitutionnel" fließt vor Bewunderung über die Rede Odilon Barrots über, in der ihm namentlich die Stelle besonders gefällt, wo er die Versammlung auf die ungeheure Verantwortlichkeit aufmerksam macht, welche sie durch Verwerfung der Revision auf sich nimmt. Vergebens stelle die Majorität sich dem Nationalwillen entgegen; Frankreich möge wissen, daß es von heute an nicht mehr sich selbst angehört. Wenn aus den Fehlern der Verfassung die unvermeidliche Anarchie (?) sich entwickelt, so weiß die Nation, welche Männer ihr dieselbe gegen ihr ausdrückliches Verlangen aufgezwungen haben. Diese tyrannische Minorität ist der unversöhnliche Feind der Gesellschaft. Der Plan und die Hoffnungen des Elysee werden nun nach dem Kalender Odilon Barrot vorgerechnet. Die Versammlung kann mit allen Chikanen ihre Dauer nicht über den 27. Mai ausdehnen. Am 7. Mai spätestens treten die Wahlkollegien zur Präsidentenwahl zusammen. So schnell man auch verfahren mag, kann man die Wahl nicht vor dem 22., 23. prüfen. Und eine Versammlung, die dann noch vier Tage zu leben hat, deren Hälfte vielleicht schon vom Wahlverdikt verurtheilt ist, will Frankreich eine Lehre geben?! Das Volk will noch einmal besser sein, als seine Gesetze und seinen Willen durchsetzen!? In einem zweiten Artikel, findet aber das Hofjournal, es sei in der That die Revision bereits geschehen? Die Revision habe die enorme Majorität von 168 Stimmen erhalten, während man dieser Tage noch zweifelte, ob sie die absolute erhalten werde?! Zur Dreiviertelmajorität fehlen nur noch 97 Stimmen. Das Land wird Angesichts dieses Resultates fort petitioniren, seine Manifestationen werden immer gewichtiger werden und in 3 Monaten wäre die Revision gemacht.

Für Revision haben gestimmt: Sämmtliche Bonapartisten, von den andern Parteien u. And. Odilon Barrot, Gustav de Beaumont, Benoist d'Azy, Berryer, Broglie, Chambolle, Coquerel, Daru, Drouyn de Lhuis, Präsident Dupin, Duvergier de Hauranne, Fallour, Laborde, Laboulie, Maleville, Montalembert, Passy, Tocqueville, Vatismenil, sämmtliche Minister. Gegen Revision haben gestimmt: Der ganze Berg, Baze, General Bedeau, Birio, Cavaignac, Changarnier, Dufaure, General Fabvier, Jules Favre, Girardin, General Leydet, Lamartine, Lamennais, Lamoriciere, F. Lasteyrie, Jules Lasteyrie, General Le Flo, de Mornay, Piscatory, Remusat, Larochejacquelin, St. Beuve, Thiers.

Der Sekretär Yvan wird seine Demission geben, weil der Präsident Dupin den Schluß aussprach, obwohl nur eine Minorität sich dafür erhob. Die Majorität war in der That für Fortsetzung der Debatte.

Der „National" charakterisirt die Stadien der Revisions-Angelegenheit wie folgt: „Die Revisionsdebatte wurde mit Intriguen begonnen, durch Gewaltthätigkeit fortgesetzt und mit Ueberrumpelung beendigt. Odilon Barrot, diese Marionette der Bonapartisten, von dem die „Presse" sagt, er habe in seinem Phrasenschwall Königthum und Kaiserreich, Republik und Demokratie ertränkt, hat seine Rede mit einer Drohung beendigt und dabei eine Feigheit gefordert. Er und seine Direktoren mögen aber wissen, wenn Kampf sein muß, so wird die Republik kämpfen mit Festigkeit und der Gewißheit, ihre Feinde zu zerschmettern!

** **Paris,** 21. Juli. [Angebliche Ministerkrise. — Pläne des Elysee.] Nach der Annahme des Bazeschen Zusatzes zur Annahme des Kommissionsgutachtens dürfte eine Ministerkrise wohl zu den wahrscheinlichen Ereignissen gerechnet werden und Odilon Barrot wäre dann allerdings der Mann der Situation, besonders wenn es sich um eine Revision des Wahlgesetzes vom 31. Mai handeln sollte, was mir ziemlich außer allem Zweifel zu stehen scheint.

Faucher und Baroche, welche sich allzu bestimmt für unbedingte Aufrechthaltung jenes Gesetzes ausgesprochen haben, müßten dann jedenfalls austreten.

Uebrigens verläßt sich das Elysee schon nicht mehr auf eine Revision des Wahlgesetzes allein, um die Pariser Bevölkerung für sich zu gewinnen, sondern denkt daran, die arbeitenden Klassen dadurch an seine Interessen zu knüpfen, daß man in Gemeinschaft mit der Stadt eine Reihe öffentlicher Bauten beginnen wird, deren Kosten sich auf 25 Millionen belaufen sollen.

Dabei wird man aber Maßregeln treffen, um keine neuen Arbeiter nach Paris zu locken; vielmehr wird man die Arbeiten nur nach einander im Verhältniß zu den vorhandenen Arbeitskräften vornehmen.

Auch andere Pläne sind im Werke, um den Präsidenten populär zu machen. Man will das Octroi herabsetzen, dafür aber eine Hundesteuer einführen, so wie eine Steuer auf Equipagen und Luxuspferde. „Unter dem Präsidenten — sagt ein bekannter Anhänger desselben — muß der Wein des Arbeiters von dem bezahlt werden, welcher den Arbeiter mit dem Koth seiner Räder bespritzt."

Paris, 21. Juli. [Legislative.] In der heutigen Sitzung der National-Versammlung ließ sich Dupin, welcher vorgestern nicht wenig zu dem etwas übereilten Schlusse der Resions-Debatten beigetragen, auf dem Präsidentenstuhle durch Daru ersetzen, vielleicht um den zu erwartenden Reklamationen auszuweichen. Diese wurden auch sofort bei Eröffnung der Sitzung auf die Tribüne gebracht.

Nachdem hierauf die Ueberbringer von Petitionen, 23 für die Revision, 14 gegen das Gesetz vom 31. Mai, wie üblich, ihr Amt verrichtet, und Leon Faucher, Minister des Innern, einen Regierungs-Antrag auf Verlängerung des provisorischen Theater-Censur-Gesetzes angekündiget hat, wird der Tagesordnung gemäß zur Diskussion über die bis zum 19. Juli einschließlich eingegangenen Revisions-Petitionen geschritten, die 1,457,832 Unterschriften tragen.

Charras, Mitglied des Revisions-Ausschusses, wirft sofort der Regierung und ihren Untergebenen vor, die Petitionsbewegung provocirt und organisirt zu haben, welche sonst nicht einmal ihre bescheidenen Verhältnisse erreicht haben würde, und fügt Belege von der Einmischung der Präfekten, Steuerbeamten, Bürgermeister, Gendarmen u. s. w. hinzu. Außerdem finde man bei den Revisions-Petitionen alle die Umstände wieder, die der Minister des Innern einst als Berichterstatter über das Gesetz vom 31. Mai so streng gegen die in weniger als 14 Tagen eingekommenen Unterschriften gegen die Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts, 500,000 an der Zahl, geltend gemacht habe. Charras will daher in den Revisions-Petitionen keineswegs eine große Bewegung der öffentlichen Meinung, sondern nur eine große Bewegung von bezahlten Beamten und Agenten der Autorität anerkennen.

Leon Faucher, Minister des Innern, nimmt den durchaus freiwilligen und selbstständigen Charakter der Petitionsbewegung, so wie ihre numerische Bedeutung in Schutz. Er wiederholt, was er schon vor der Revisions-Kommission gesagt hat, daß nämlich die Regierung ihren Wunsch, die Verfassung revidirt zu sehen, nicht verhehlt, im Uebrigen aber ihren Agenten die Instruktion ertheilt habe, keinen Druck auf die öffentliche Meinung auszuüben. Die Regierung könne auch gar nicht das Compliment annehmen, einen so bedeutenden Einfluß auszuüben, um 1½ Million Unterschriften zusammenbringen zu können, weil sie sonst mehr Autorität besitzen würde, als irgend eine der vorhergehenden Regierungen. Wenn einige Regelwidrigkeiten vorgefallen seien, so werde Niemand in der Versammlung strenger sein, als er selbst. Im Allgemeinen aber sei die Petitionebewegung eine ernste, feierliche und durch ihre gesetzliche Formen doppelt imposante Kundgebung der öffentlichen Meinung.

Der General de Lamoriciere, der bei den Revisionsdebatten nicht hat zu Worte kommen können, benutzt die Gelegenheit, um die Versammlung vor Denjenigen zu warnen, die hinter der friedlichen und regelmäßigen Petitionsbewegung stecken und aus Ehrgeiz und Begehrlichkeit darauf sinnen, im günstigen Augenblicke verblendete Massen mit sich fortzureißen, um Frankreich einen Herrn zu geben. „Einer solchen Usurpation gegenüber" — ruft Lamoriciere mit großer Energie aus — „würden die Männer, welche die Gesellschaft und die Freiheit gegen den Despotismus der Straße vertheidigt haben, sich abermals vereinigen — die Versammlung hat vorgestern diese Verpflichtung übernommen — um mit Gottes Hülfe dem Gesetz den Sieg zu verschaffen!" (Allgemeine Bewegung und lange anhaltender Beifall auf der Linken.)

Casabianca (Bonapartist) wirft stolz die Bemerkung hin: der Neffe des Kaisers, der Erwählte von 6 Millionen, habe nicht nöthig, künstliche Mittel anzuwenden, um 1½ Million Unterschriften aufzutreiben, worauf aber

Baze, Quästor der National-Versammlung und einer der entschiedensten Gegner des Elysee, mit einem vollständigen, alle Einzelheiten berührenden Anklageakt über die Einmischung der Regierung in die Petionsbewegung antwortet. Namentlich besteht Baze auf der Thatsache, daß der Minister des Innern vor der Revisions-Kommission über die Zusammenkünfte von Präfekten jeden Aufschluß, selbst die Erklärung, daß dieselben nicht das Petitioniren in Gang setzten sollten, hartnäckig verweigerte. Es wäre aufrichtiger von dem Ministerium, meint der Redner, wenn es auf die Tribüne trete und sagte: „Wir sind das Prorogations-Ministerium, wir fangen mit der Petitionsbewegung, mit von uns subventionirten Journalen an ..."

Leon Faucher ruft von seiner Bank aus: „Wir haben als Regierung das Recht, respektirt zu werden; man versetze uns in Anklagezustand, allein man insultire uns nicht!"

Baze entgegnet: „Allerdings hat die Regierung ein Recht auf Achtung: aber wenn ihre Handlungen nicht achtungswerth sind ..." (Heftige Unterbrechungen von Seiten der Minister und auf mehreren Bänken der Majorität.) Der Redner schließt mit den Worten: „Es muß sich jetzt, von heute an, eine Partei der Gesetzlichkeit formiren! Keine größere Ehre giebt es für ein Land, als sich durch die Gesetze zu retten, welche es sich selbst gegeben hat."

Der Minister des Innern protestirt heftig gegen die Anschuldigung der Regierung, eine Maske vor dem Gesicht zu tragen, und erklärt die Behauptung von Baze, daß sie im Geheimen Journale subventionire, für eine Verleumdung. Es stellt sich heraus, daß Baze eine von der Regierung bezahlte lithographirte Korrespondenz gemeint hat, welche unentgeltlich an die Präfekten und die Departementalpresse versandt wird und die National-Versammlung systematisch angreift.

Besin (Legitimist) besteigt noch unter großem Lärm die Tribüne. Er fordert die Versammlung auf, durch eine Erklärung über das Benehmen der Regierung dem Lande das Maß ihrer Festigkeit gegen Regelwidrigkeiten im Jahre 1852 zu zeigen. (Sensation.)

Auf das Andringen der Bonapartisten wird hier, obwohl mit schwacher Majorität, der Debattenschluß ausgesprochen und zum Votum über die Revisions-Petitionen geschritten. Die verfassungswidrigen (mit etwa 50,000 Unterschriften) werden ohne weiteres durch die Vorfrage beseitigt; Niemand erhebt sich dagegen. Dasselbe geschieht mit den unehrerbietigen Petitionen, so wie hinsichtlich der nicht beglaubigten Beitritts-Erklärungen überhaupt. Die übrigen Petitionen sollen dem Gutachten der Revisions-Kommission gemäß in den Archiven deponirt werden. Zu dieser Resolution schlägt aber Baze folgenden, einen empfindlichen Tadel gegen das Ministerium enthaltenden, Beisatz vor: „Die Nationalversammlung beklagt, daß an vielen Orten die Verwaltung im Widerspruch mit ihrer Pflicht ihren Einfluß benutzt hat, um die Staatsbürger zum Petitioniren anzuregen." Dieses wird mit 333 gegen 320 Stimmen angenommen, worauf die Versammlung in großer Bewegung auseinander geht. Die Linke zeigt laut ihre Freude. Die Minister sieht man sich eifrig unterhalten. Die Nachricht, daß sie ihre Entlassung nehmen wollen, zirkulirt sehr stark.

Schweiz.

Bern, 18. Juli. Die Abgeordneten des Bundesraths haben auf der deutschen Zollkonferenz nichts ausgerichtet und sind wieder in Bern eingetroffen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 204 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 25. Juli 1851.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 24. Juli. [Aus dem Gemeinderathe.] Die heutige Versammlung, welche im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums stattfand, wurde erst um 4½ Uhr beschlußfähig. Auch dann fehlte noch eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern. Der sehr beschränkte Zuhörerraum war ebenfalls nur mäßig besucht. Um die gedachte Zeit wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Justizrath Gräff eröffnet. Nach Erledigung mehrerer Kommunal-Angelegenheiten, kamen die Ersatzwahlen zum schlesischen Provinzial-Landtage zur Sprache.

Die Verhandlung begann mit der Verlesung zweier Schriftstücke durch den Vorsitzenden. Das erste dieser Schreiben, vom Magistrat ausgehend, zeigte an, daß derselbe durch ein vom Oberpräsidium der Provinz unterm 15. d. M. kommunizirtes Ministerialreskript beauftragt sei, beim hiesigen Gemeinderathe die Ersatzwahlen zum Provinziallandtage zu veranlassen. In Ausführung dessen habe der Magistrat Herrn Syndikus Anders zum Wahlkommissarius ernannt, und gebe nunmehr dem Gemeinderathe anheim, sich mit diesem über Anberaumung des Wahltermins zu verständigen.

Das abschriftlich mitgetheilte Oberpräsidialschreiben besagt, daß durch Reskript des Ministers des Innern vom 4ten d. M. zum Zweck der schleunigen Herstellung einer interimistischen Provinzial-Vertretung jene Ersatzwahlen befohlen worden. Es werde nun vom Magistrat die Erwartung gehegt, daß derselbe nicht blos formell für die Herbeiführung der Wahl sorgen, sondern auch dabei die Wahrnehmung der konservativen Interessen im Auge behalten werde. Die Wahlversammlung habe sich nur mit der Wahl zu befassen; eine Diskussion vor Beginn des Wahlaktes sei daher unstatthaft. Nach dem Reglement vom 22. Juni 1842 müsse der Gewählte mehr als die Hälfte der Stimmen haben. Unbeschriebene Stimmzettel können nicht in Betracht kommen, und die Wahl sei selbst dann als erfolgt und vollgiltig anzusehen, wenn auch nur ein Stimmberechtigter dieselbe vollzogen habe.

Für Breslau sind zu wählen: für den Provinzial-Landtags-Abgeordneten Tschocke und dessen Stellvertreter Ludewig, deren Mandate abgelaufen sind, ein Abgeordneter und ein Stellvertreter; für Hrn. Siebig, der wegen Aufgabe seines Gewerbes nicht mehr die Qualifikation eines Abgeordneten besitzt, — ein Abgeordneter. Schließlich empfiehlt das Schreiben die Beschleunigung der Angelegenheit, da die Landtage, nach dem ausgesprochenen Willen des Ministers, schon Ende künftigen Monats zusammentreten sollen.

Nachdem der Vorsitzende beide Schreiben verlesen hatte, bemerkte er, daß es allein auf die Erörterung der Frage ankomme, ob die Versammlung insofern auf die Wahl einwirken wolle, als sie den Termin zu derselben mit dem Wahlkommissar verabredet, oder ob sie die Führung der Angelegenheit lediglich dem Magistrat überlassen wolle, indem es im übrigen der Beurtheilung jedes der gewissenhaften Einzelnen anheimgestellt bleibe, sich an der Ausführung der Wahl zu betheiligen.

Der Redner erklärte sich als Referent gegen das vom Magistrat gestellte Ansinnen. Artikel 67 der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März v. J. ermächtige zwar den Minister des Innern, diejenigen Behörden zu bezeichnen, welche die Verrichtungen der neu zu bildenden Organe, die zur Ausführung dieses Gesetzes nothwendig sind, einstweilen auszuüben haben; aber der vorangehende Artikel 66 erkläre ausdrücklich alle Gesetze über Kreis- und Provinzialstände für aufgehoben. Dem Minister könne das Recht nicht zustehen, Organe, die das Gesetz ein für allemal aufgehoben, wieder ins Leben zu rufen.

Der Gemeindeverordnete Ludewig sprach sich kurz für die Wahl aus, da die Vertretung nur eine interimistische sein werde und es für Breslau von großem Nachtheil wäre, auf dem künftigen Provinziallandtage nicht vertreten zu sein.

Der Gemeindeverordnete Kummer meinte, die Versammlung sei gar nicht berechtigt, derartige politische Debatten zu führen. Dazu habe man ja die Kammern, denen dieses Recht verfassungsmäßig zustehe. Er stelle daher den Antrag auf Schluß der Debatte und baldige Vereinbarung mit dem Wahlkommissarius.

Der Gemeindeverordnete v. Görtz behauptete, er vermöge den Nachweis nicht zu führen, daß der Minister des Innern durch die provisorische Wiedereinführung der Provinzialstände das Gesetz vom 11. März v. J. verletzt habe. Der Minister hat sich streng innerhalb des Art. 67 gehalten, wonach er befugt ist, die provisorischen Kreis- und Provinzialvertreter zu ernennen. Diese Befugniß sei ihm durch das Gesetz nicht verschränkt worden, und wenn Art. 66 bestimme, die bisherige Kreis- und Provinzial-Vertretung sei aufgehoben, so könne man dies nur auf die Zeit beziehen, in welcher die Gesetze vom 11. März v. J. überall durchgeführt und die Möglichkeit vorhanden sein werde, eine neue Kreis- und Provinzial-Vertretung zu schaffen. Aus Nützlichkeitsgründen, meinte der Redner, müsse er sich ebenfalls für die Wahl erklären, obwohl sich dieselbe mit seinen politischen Sympathien nicht vertrage.

Der Gemeindeverordnete Friedlieb richtete an die Herren Juristen die Frage, ob der Erlaß des Ministers des Innern sich auch mit der Verfassung in Einklang bringen lasse, welche die Standesvorrechte für abgeschafft erklärt, während in den Provinziallandtagen die Standesvorrechte aufrechterhalten werden.

Hr. v. Görtz erwiderte, daß der Art. 67 dem Minister auch in dieser Beziehung keine Schranken auferlegt habe.

Der Vorsitzende erklärte dagegen, er bedürfe dieses Beweisgrundes nicht, da durch den Wortlaut des Artikels 66 schon hinlänglich dargethan sei, daß die Kreis- und Provinzialstände nicht mehr existiren, folglich auch nicht provisorisch in dieser Eigenschaft auftreten könnten.

Der Gemeindeverordnete Ruthardt erinnerte an den Streit über das oktroyirte Wahlgesetz, welches ja auch durch den Census eine Beschränkung eingeführt habe. Auf etwas mehr oder weniger komme es ja doch nicht an.

Der Gemeindeverordnete Lewald wollte der Minorität jedenfalls das Recht gewahrt wissen, sich mit dem Kommissarius über den Wahltermin zu vereinbaren.

Endlich wurde der Antrag des Magistrats mit überwiegender Majorität angenommen. Es stimmten ungefähr ¾ der Anwesenden für die demnächstige Feststellung des Wahltermines.

* **Breslau,** 24. Juli. [Polizeiliche Nachrichten.] In der Nacht zum 23sten d. wurde in dem Hause Nr. 8 Breitestraße, aus einem unverschlossenen in einer Wohnstube befindlichen Schrank, ein großes schwarztuchenes Leichentuch und 28 Stück weiße baumwollene Begräbnißschärpen, dem hiesigen Tischler-Mittel gehörig, entwendet.

Ein heimlich aus dem Dienste hierorts entwichenes Mädchen ist verdächtig, eine gehäkelte Geldbörse mit 2¼ Rthl. Geld, einen silbernen Fingerhut und einen goldenen Siegelring mit dem Symbol „Glaube, Liebe, Hoffnung", sowie auch einen Kammerschlüssel, welche Gegenstände seit der Abwesenheit des Mädchens von der Herrschaft vermißt werden, entwendet zu haben.

Wasserstand: Am 19. Juli 15 Fuß 1 Zoll Oberpegel, 2 Fuß Unterpegel; am 20. Juli 15 Fuß 4 Zoll Oberpegel, 2 Fuß 6 Zoll Unterpegel; am 21. Juli 15 Fuß 2 Zoll Oberpegel, 2 Fuß 5 Zoll Unterpegel; am 22. Juli 15 Fuß 8 Zoll Oberpegel, 2 Fuß 9 Zoll Unterpegel; am 23. Juli 16 Fuß 2 Zoll Oberpegel, 3 Fuß 3 Zoll Unterpegel.

Am 20sten d. suchte in dem Hause Burgfeld Nr. 20 ein Mann, welcher sich Gloger nannte, eine Schlafstelle nach und erhielt sie. Im Laufe des Nachmittags desselben Tages, bis wohin sich ꝛc. Gloger in der Alkove aufgehalten hatte, verläßt er das Quartier. Die Quartiergeber waren ausgegangen und nur eine ebenfalls dort wohnende Frauensperson befindet sich in der Wohnstube. Letztere bemerkt, daß ꝛc. Gloger anders angekleidet fortgeht, als er gekommen war, theilt dies auch sofort den Quartiergebern nach deren Rückkehr mit, und nun stellt es sich heraus, daß ein schwarzer Tuchrock, ein Hut, 2 Mannshemden, ein Paar gestrickte Unterbeinkleider, ein Paar Stiefeln, ein Paar Frauenschuhe und eine Kleiderbürste fehlte. ꝛc. Gloger, welcher wahrscheinlich einen andern Namen führt, und sich nur diesen beigelegt haben mag, hat sich — was sehr erklärlich ist — in seinem Quartier nicht mehr sehen lassen.

---

* **Breslau,** 24. Juli. [Schriftsetzer Schwartz †.] Gestern starb nach schweren Leiden eins der ältesten Mitglieder des Arbeiterpersonals der hiesigen Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, der Schriftsetzer Samuel Schwartz, welcher nahe an fünfzig Jahre in dieser Officin konditionirt hatte.

Breslau, 24. Juli. [Bericht über die Schummel'sche schlesische Schul-Wittwen-Kasse zu Breslau i. J. 1850.] Nachdem in diesen Tagen die Decharge über die revidirte Rechnung der Schummel'schen schlesischen Schul-Wittwen-Kasse pro 1850 an mich gelangt ist, bin ich im Stande, denen, welche sich dafür interessiren, über die Thätigkeit und den Zustand dieser Wohlthätigkeits-Anstalt Bericht zu erstatten.

	1849			1850		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Das Vermögen der Anstalt betrug am Jahres-Schlusse						
a. an zinstragenden Papieren	11,970	—	—	12,040	—	—
b. an Legaten unter anderer Verwaltung . .	783	16	—	790	3	—
c. in einem Baarbestande von	28	21	7	27	23	7
Summa	12,782	7	7	12,857	26	7
Die Einnahmen betrugen bis zum Jahres-Schlusse:						
a. an Kapital-Zinsen	465	27	6	473	7	6
b. an Legaten	22	16	2	22	16	2
c. an Geschenken und freiwilligen Beiträgen	96	5	—	54	27	6
Summa	584	18	8	550	21	2
Diese Geschenke und freiwilligen Beiträge kamen:						
1. aus Breslau:						
a. ein Legat	50	—	—	—	—	—
b. von Lehrern an höhern Unterrichtsanstalten	16	25	—	10	27	6
c. von Lehrern an hiesigen Elementarschulen	9	20	—	25	7	6
d. von einer nicht genannt sein wollenden Person	1	—	—	1	—	—
2. aus der Provinz Schlesien von Lehrern . .	2	15	—	1	25	—
3. aus der Oberlausitz von Lehrern aus 5 Superintendentur-Bezirken	16	5	—	15	27	6
Summa	96	5	—	54	27	6

Die Ausgaben betrugen in beiden Jahren gleich:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a. an Unterstützten	471	26	8
b. an Verwaltungskosten	3	26	6
Summa	475	23	2

	1849	1850.
Die Zahl der Unterstützten	91	91.
„ „ „ Todesfälle	6	6.
„ „ „ neu Aufgenommenen	7	8.
„ „ „ neu Angemeldeten .	10.	
„ „ „ Exspektanten	29.	

Fast sind es dreizehn Jahre her, seit ich mit der Verwaltung dieser Anstalt betraut bin, und dreizehn Jahresrechnungen habe ich bereits angefertigt und eingereicht. Daß dies Amt mir keinerlei Vortheile, sondern nur mancherlei Arbeiten bringt, sei hier nur für diejenigen erwähnt, die es nicht wissen und die meinen dringenden Bitten um thätige Theilnahme an der Anstalt selbstsüchtige Zwecke unterlegen. Auch nach diesen herben Erfahrungen reuen mich meine Bemühungen nicht, und wenn auch die fast völlige Theilnahmlosigkeit des Lehrstandes der Provinz Schlesien um Förderung des Gedeihens der Anstalt mich recht innig schmerzt, so freut mich dagegen die durch wohlgemeinte Spenden bethätigte Bruderliebe unserer Breslauer Lehrer beider Konfessionen — auch ein Geistlicher ist darunter —, welche meinen Bitten ein geneigtes Ohr, ein fühlendes Herz und eine mildthätige Hand entgegenbrachten. Diesen auch hier öffentlich meinen herzlichen und aufrichtigen Dank auszusprechen, fühle ich mich verpflichtet. Möchte ihr Beispiel auch in der Provinz viele Nachahmer finden! Dennoch werde ich nach wie vor, wie die Statuten des seligen Stifters, der freilich noch an empfänglichere Gemüther sich wenden konnte, es vorschreiben, auch den armen Wittwen aus der Provinz alle ihrer Noth gebührende und durch die Lage der Kasse ermöglichte Hülfe angedeihen lassen, bis es vielleicht einem begabteren und glücklicheren Nachfolger gelingt, wie mit wunderkräftigem Stabe aus hartem Gesteine labende Quellen zu eröffnen den Verschmachtenden.

Breslau, im Juli 1851. Kämp, Administrator.

T. Breslau, 24. Juli. [Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Bei Erledigung des Protokolls wurden in der gestrigen Sitzung zwei das Innere des Vereins betreffende Angelegenheiten durch Herrn Thiel zur Sprache gebracht. Dieselben werden in der nächsten Sitzung ihre Erledigung finden. Hierauf folgt als Tagesordnung: 1) Mittheilungen, 2) Korrespondenz. 3) Ueberseeische Berichte. 4) Fragekasten. 5) Winke für Auswanderer.

1) Von Seiten des königl. baier. General-Konsuls wurde in Hamburg die Anzeige gemacht, daß in Gemäßheit einer, von dem Staatsministerium in München erlassenen Verfügung, die im Königreiche Baiern konzessionirten Auswanderer-Expedienten nur Kotrakte zur direkten Ueberfahrt von dem Einschiffungshafen nach Amerika, nicht aber per Dampfschiff zur Beförderung dahin über Hull und Liverpool, abzuschließen haben, widrigenfalls ihnen die Konzession entzogen wird.

In St. Louis und dem Missisippi aufwärts fordert die Cholera eine bedeutende Anzahl von Opfern.

Narrowsburgh formt sich mehr und mehr zu einem Städtchen. Holz giebts genug, und die Steinbrüche liefern durables Baumaterial. Die Gebäude ziehen sich längs der Eisenbahn, oder folgen an beiden Seiten der Straße nach Honesdale in Pennsylvania. Hier gedeihen alle Arten von Früchten, doch verkonsumiren wir mehr, als wir erzeugen, und ein ganzes Dutzend Gärtner würde hier noch vollauf zu thun haben; ebenso würde ein Gerber ganz gute Geschäfte machen. Ein deutscher Arzt wird sehr gewünscht, doch müßte derselbe auch noch gärtnern, eine Apotheke anlegen, oder sonst wie sich beschäftigen. Mit dem Anbau von Wein sind bereits sehr erfolgreiche Versuche angestellt worden. Recht fühlbar ist der Mangel einer Mahlmühle, und würde sich ein Müller hier ebenso wie ein Brenner und Brauer ganz gut stehen.

Vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. sind über Bremen befördert worden 15,218 Passagiere in 108 Schiffen.

In Oneida-County hat sich eine Gesellschaft Fanatiker gebildet, welche die Ehe für aufgehoben erklären; sie zählen bereits über 200 Männer und 60 Weiber.

Die Quecksilber-Minen Californiens erweisen sich sehr ertragreich. Man hat 6000 Pfd. reines Quecksilber verschafft, die von der Kompagnie an einem einzigen Tage geschmolzen wurden; Quecksilber gilt 75 Cents bis 1 Dollar das Pfd.

Die Vorzüge, welche das westliche Texas als Ziel deutscher Auswanderung vor allen andern Ländern bietet, nach welchen Deutsche übersiedeln und die ihm dafür empfohlen werden, verdunkelt noch immer der Umstand, daß dem Auswanderer durch die Landung in New-Orleans oder Galveston, wenn er nach dem Westen von Texas will, unnöthige Ausgaben gemacht werden, welche er durch eine direkte Fahrt nach Indianola ersparte. Es ist daher zu wünschen, daß fernerhin Schiffsexpedienten dafür Sorge tragen, solche direkte Fahrten nach Indianola einzurichten.

Der starke Wucher, welchem der junge Staat Visconsin unterliegt, dürfte ihm nicht nur bald den Beinamen eines „Wucherstaates" erwirken, sondern auch mindestens die Hälfte des gesammten Landes in nicht allzuferner Zeit den Händen der Wucherer überliefern.

2) Ein Brief aus Bremen theilt mit, daß die Potsdam-Magdeburger-Braunschweigische und hannoversche Bahn nur gegen Vorzeigung des Auswanderungs-Konsenses, ⅓ des Fahr- und Ueberfrachtpreises den Auswanderern bei der Fahrt erlasse. Schreiber findet das Leben in Bremen fabelhaft billig. Ein Pfund Kaffee kostet 4 Sgr., harter weißer Zucker à Pfd. 2 Sgr., Varinas 9 Sgr., engl. Lederhosen 1 Rtl. 20 Sgr. Er räth aber, Friedrichsd'ore beim Wechsler umzutauschen, wo sie wenigstens 5 Rtl. 2½ Sgr. gelten, während man sonst nur 5 Rtl. dafür erhält.

Ein Schreiben aus Hamburg von den früheren Vorstandsmitgliedern des hiesigen Auswanderungsvereins, Herren Schmidt und Burg giebt äußerst schätzenswerthe Mittel und Wege für eine weitere Ausbreitung der Wirksamkeit des schlesischen Central-Auswanderungs-Vereines an die Hand. Vereinssekretär Patzig stellt, anlehnend an das Schreiben, den Antrag, daß sich der hiesige Auswanderungsverein dem Vereine zum Schutze deutscher Auswanderer in Hamburg anschließen möge. Der Vorsitzende, Vicepräsident Thiel wünscht, daß dem Vorstande erst aufgegeben werden möchte, schleunigst die Statuten jenes Vereines zu erbitten, um demnach über das Weitere des Anschlusses zu berathen. Was die Versammlung acceptirt.

3) Von den beiden Vorlagen wünscht die Versammlung den neuesten Bericht Anwandters über Amerika zu hören. Wir theilen aus demselben Folgendes mit: Herr Kindermann hat uns und besonders seine Angehörigen durch seinen leichtfertigen Bericht arg getäuscht, und Alle in große Verluste und die unangenehmste Lage versetzt, denn seine Ländereien sind zum Beginn einer Kolonisation am wenigsten geeignet, und obgleich man ihm hier überall Ehrenhaftigkeit des Charakters zugesteht, so läßt er sich doch leicht täuschen, und scheint sich in der Gewalt seines intriganten Schwiegervaters (des Herrn Renous) zu befinden, über den man nirgends Lobenswerthes hört. — Was Herrn Philippi anlangt, so habe ich nichts Uebles von ihm gehört, und er soll bereits aus Deutschland zurückkehren. — Die hiesigen Verhältnisse sind nicht gerade entmuthigend für Auswanderer; ja ich glaube mit ziemlicher Gewißheit, daß sie sich für die Folge noch günstiger gestalten werden. — Unerachtet mancher unleugbaren Mängel ist indeß die Provinz Valdivia doch ein schönes, fruchtbares Land, dessen Kolonisation zwar in der bergigen Beschaffenheit des Landes seine Schwierigkeiten finden wird, das aber doch gewiß einer schönen Zukunft entgegengeht, denn man stößt überall auf Beweise von oft wunderbarer Fruchtbarkeit. — Die Handwerker finden meist lohnende Beschäftigung, besonders ist dies der Fall mit Tischlern, Schuhmachern, einigen Schneidern, Sattlern, Riemern, Schmieden, Schlossern, deren Arbeiten jetzt noch enorm bezahlt werden. 1 Paar Stiefeln, nicht sonderlich gemacht, kosten 6 Pesos (à 1 Rtl. 10—12 Sgr.); Zimmerleute erhalten pro Tag 1½ Pesos Lohn. — Unbewaffnet kann man sicher allein durch das ganze Land reisen, sich sorglos überall schlafen legen, und ist dabei selbst von lästigen Thieren befreit. Die Regierung, so wie die Bewohner Valdivias sind den Deutschen sehr zugethan.

4) fiel aus. Der letzte Punkt brachte folgendes Nützliche für Auswanderer:

Der Auswanderer ist nur zu sehr geneigt, in der Ferne Alles im rosigen Lichte zu sehen, das Gute überschätzt er, während er, wenn ja etwas Uebles gemeldet wird, dies so gering anschlägt, daß es im Vergleich zu den Herrlichkeiten, die seiner zu warten scheinen, für ihn gar nicht in Betracht kommt. Gerade umgekehrt sollte es aber sein. Dadurch würde er entweder von seinem Entschlusse zurückgebracht, oder vor vielen bittern Täuschungen bewahrt, und ihm die Kraft gegeben, die großen Schwierigkeiten glücklich zu überwinden, auf die er selbst unter den günstigsten Umständen stoßen muß. — Beim Bau eines hölzernen Hauses geht man folgendermaßen zu Werke: Statt den Grundmauern werden 2′ lange starke Klötze in Zwischenräumen von 3′ eingegraben, und nachdem sie wagerecht gemacht, auf ihnen ein Kranz von Latten befestigt; in diese stemmt man Löcher, und stellt rings herum im Zwischenraume von 18″ ähnlichen Latten, die an ihrem obern Ende durch einen zweiten Kranz zusammengehalten werden; über diesen legt man die Balken, welche die Decke bilden sollen, und errichtet hierauf das Dach, indem man auf den obern Kranz schräge Balken festnagelt, die an der Spitze sich an ein dazwischen gelegtes Brett lehnen, an das sie ebenfalls durch Nägel befestigt sind. Die Seiten werden nach außen mit 6′ langen, ¾′ br. und ½″ starken Brettern verschlagen, die in der Breite so übereinander befestigt werden, daß die eine dünnere Seite ein wenig über das untere Brett vorsteht. Im Innern benagelt man die Balken mit zollbreiten Holzstreifen, füllt den zwischen ihnen und der äußern Wand befindlichen Raum mit Erde, kleinen Steinen und Hobelspänen aus, und bewirft sie dann mit Mörtel. Aehnlich wird die Decke gemacht, die dann allerdings gar Nichts zu tragen vermag. — Zu dem Dache werden Bretter obiger Art von 5′ Länge angewendet; man schneidet sie in der Mitte durch und nagelt die Stücke auf dünne Querplatten, die 6″ von einander abstehen in der Art, daß der Raum zwischen zweien stets von einer dritten Schindel bedeckt wird.

*** Aus der Provinz.** [Feuersbrunst.] Am 20. Juli des Nachts um 11¼ Uhr brach in dem Pferdestall des bürgerlichen Hausbesitzers und Viehhändlers Zentner zu Primkenau im Kreise Sprottau in dem sogenannten schwarzen Winkel Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit 10 Wohngebäude, 2 Scheuern, 2 Ställe und ein Färbermangelhaus mit einer darin befindlichen großen Mangel ein Raub der Flammen wurden. Menschen oder Vieh sind dabei nicht verunglückt. Die Entstehungsursache dieses Feuers ist zwar bis jetzt noch nicht ermittelt, es wird jedoch vermuthet, daß dasselbe aus böswilliger Absicht durch ruchlose Hand angelegt worden ist.

*** Trebnitz,** 20. Juli. [Ein Besuch des Ohlauer Gesang-Vereins.] Gestern traf ein Theil des Ohlauer Gesang-Vereins hier ein und nahm sein Nachtquartier im Gasthofe zum Kronprinzen. Nachdem sich derselbe heute in der Stadt umgesehen und namentlich die prächtige St. Hedwigskirche besucht hatte, erfreuten wir uns in dem Saale des gedachten Gasthofes einer sehr angenehmen Morgen-Unterhaltung, zu der sich eine Anzahl Zuhörer alsbald eingefunden. Es wechselten Lieder launigen und humoristischen Inhalts, von denen insbesondere die Kompositionen des Dirigenten, Herrn Kantor Drischel, den allgemeinsten Beifall ernteten. Unter den Sängern, welche in ihrem Vortrage viel Gewandtheit und Sicherheit zeigten, hörten wir einige vorzügliche Baß- und Tenorstimmen. Nach Beendigung der Mittagsmahlzeit unternahmen die Sänger eine Exkursion nach unserm herrlichen Buchenwalde, wo uns die Kapelle des I. Ulanen-Regiments durch ihre trefflich exekutirten Konzertstücke einen anderen Ohrenschmaus bereitete. Gegen 5 Uhr verließen die freundlichen Gäste unsere Stadt und machten auf ihrer Rückreise einen Besuch bei dem Dominial-Besitzer von Hünern. Die freundliche Aufnahme, die sie hier fanden, entschädigten die Sänger reichlich durch den Vortrag ihrer lustigen Quartetts und Chorgesänge, und brachen nach einem mehrstündigen Aufenthalte auf, um ihrer Heimath zuzueilen.

*** Oels,** 22. Juli. [Kommunal-Angelegenheiten.] Nach der Bekanntmachung der königlichen Regierung vom 11. Juni d. J., Amtsblatt Stück 25, ist die Einführung der Gemeindeordnung nach dem Gesetz vom 11. März 1850 in Betreff der Stadtgemeinde Oels für beendigt anzusehen, nachdem die neu zu wählen gewesenen Mitglieder des Gemeindevorstandes in Eid und Pflicht genommen und in ihre Aemter eingeführt worden sind. Der Bürgermeister Vogt ist in seinem Amte geblieben, Syndikus v. Kraker zum Beigeordneten, der frühere Kämmerer Sachs zum Kämmerer gewählt worden, und der Inspektor Fellenberg zum Gemeindeeinnehmer. — Der Gemeinderath hat zum Vorsteher gewählt Dr. med. Werner, den Sohn eines Mannes, welcher durch eine Reihe von Jahren als Stadtverordnetenvorsteher für das Wohl der Kommune gewirkt hat. In seinen ersten Sitzungen berieth der Gemeinderath die Feststellung eines Einzuggeldes von 12 Rtl. und 6 Rtl., da die Mitglieder des Gemeindebezirks durch die aus dem Stadtvermögen fließenden Revenüen in ihren Beiträgen weniger hoch angezogen werden, indem durch Wegfall der früheren Bürgerrechtsgebühren die Stadtkasse einen Ausfall erleidet. Doch ist die Bestätigung der königlichen Regierung noch nicht eingegangen. In einer der letzten Sitzungen kamen die Gehalte der Elementarlehrer zur Sprache, von denen einige, welche schon jahrelang der Stadt ihre Kräfte widmen, doch nur ein jährliches Gehalt von 150 Rtl. beziehen. Der Vorsteher Dr. Werner legte der Versammlung die Wichtigkeit des Volksunterrichts, die Verdienste tüchtiger Lehrer ans Herz, und wie die Kommune verpflichtet sei, den Lehrern ein ihrer Stellung angemessenes Einkommen zu gewähren. Der Gemeinderath stimmte diesen Ansichten bei und beschloß, daß bei Entwerfung des nächsten Haushaltsetats die Finanzdeputation mit der Schuldeputation zur Verbesserung der Lehrergehalte die entsprechenden Vorschläge machen solle. Für dieses Jahr wurde den vier am niedrigsten besoldeten Lehrern eine Gratifikation bewilligt. Hierbei kam ein schon früher angeregter Gegenstand zur Sprache: die Aufhebung des jetzt bestehenden Schulgeldes, dafür eine Schulsteuer einzuführen. Dies würde aber eine gänzliche Umänderung des jetzt bestehenden Schulorganismus mit sich führen, weshalb der Gegenstand der Schuldeputation zur sorgfältigen Erwägung empfohlen wurde. — Die Erweiterung der Straße am Marienthore, welche schon seit dem Jahre 1837 beabsichtigt wurde, ist endlich beschlossen und nun auch ausgeführt worden.

Sohrau O/S. [Bildung einer protestantischen Gemeinde.] Der 6. Juli d. J. war für die neu konstituirte hiesige evangelische Gemeinde ein Tag hoher Freude und Wichtigkeit. Was hier seit vielen Decennien gewünscht und neuerdings von einer geringen Anzahl beharrlicher Männer mühsam angestrebt worden, das wurde an diesem Tage, nachdem Se. Majestät unser König die Gnade gehabt, der Gemeinde jährlich 250 Rtl. zu bewilligen, durch die Introduktion des frühern Kreis-Vicar Heinrich aus Ohlau ermöglicht, welchen sich die junge Gemeinde zu ihrem Pastor erwählt hatte.

Früh 9 Uhr begab sich eine Deputation, bestehend aus dem interimistischen Kirchen-Vorstande, als: dem dasigen Polizeianwalt, Kreisrichter und Stadtsekretär; ferner dem Landrath, Magistrat, zwei geistlichen Herren und einigen andern die Einwohnerschaft vertretenden Mitgliedern, in die Wohnung des neuen Geistlichen, um ihn zu beglückwünschen und in den Betsaal zu geleiten. Es war ein erheiternder, würdiger Anblick, und Alles, ohne Unterschied des Glaubens, war sichtlich von großer Theilnahme erregt, als hierauf den mit jener Deputation zurückkehrenden Pastor ein Zug weißgekleideter Mädchen mit Kornblumenkränzen auf dem Kopfe an der Thür des Hauses empfing und denselben mit einem Gedicht willkommen hieß, worauf er mit vielem Gemüth erwiderte. Auf Blumenpfaden legte man den Weg nach dem gleichfalls mit Blumen und Laubgewinden geschmackvoll ausgeschmückten Betsaal zurück, wo der Herr Superintendent Jacob aus Gleiwitz die Eintretenden empfing.

Nach dem Gesange des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" hielt dieser eine kraftvolle, klardurchdachte und beziehungsreiche Introduktionsrede. Nach dem Liede: „Gott in der Höh' sei Ehr'" hielt der neu introducirte Geistliche die Liturgie und nach dem Liede: „Freudig geh'n in alle Lande Jesus deine Boten hin" seine Antrittsrede, in welcher er seine junge Gemeinde mit herzlichen und sichtlich aufrichtigen Worten und nicht minder ernsten Versicherungen begrüßte. Die kirchliche Feier endete mit dem Liede: „Nun danket Alle Gott" und keiner war, welcher nicht ernst und doch freudig bewegt den Betsaal verließ.

Zum Beschlusse des Festes vereinte das Gasthaus zu den vier Linden eine zahlreiche Gesellschaft zum fröhlichen Mahle, bei welchem mannigfache Toaste auf glückliches Wachsthum der jungen Kirche und Eintracht der verschiedenen Glaubensgenossen im gemeinsamen Streben nach dem Einen Ziele der Kultur und Moral ausgebracht wurden. — Um nichts unversucht zu lassen, was zur Beschaffung fehlender, größerer materieller Mittel beitragen könnte, sammelten die Tischgenossen freiwillige Beiträge zu einem Viertel-Lotterie-Loose und schenkten dasselbe der Kirche, welche auch durch mehre andere Gaben, insbesondere durch den Baron Herrn von Durant mit einem silbernen Kelch und Patene beschenkt wurde.

Wenn überhaupt die Anstellung des neuen Pastors fast von Allen, ohne Unterschied des Glaubens, im Interesse der Erziehung und Heranbildung der Jugend, für welche in diesem Theile Oberschlesiens nur dürftig gesorgt ist, freudig begrüßt wurde, zumal

dem Pastor auch in dieser Beziehung ein guter Ruf voranging, so kann auch nicht unerwähnt bleiben, daß nur wenige der eingeladenen Nicht-Protestanten von der Theilnahme des Festes sich ausgeschlossen haben, daß aber die aufrichtige Theilnahme der Uebrigen um so freudiger aufgenommen wurde.

Aus der Gegend von Neumarkt, 22. Juli. [Ehrengeschenk.] Einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zufolge, soll dem von Neumarkt nach Daun versetzten Landrath, Hrn. Dr. Aschenborn ein Ehrenbecher oder Pokal als Andenken an die Neumarkter Kreiseinsassen überreicht werden. Die Namen der beitragenden Gemeinden und einzelnen Personen sollen auf dem Andenken eingravirt werden. Da es nicht die Absicht sein soll, dem Ehrengeschenk klingenden Werth zu verleihen, sondern dasselbe durch die große Zahl der Darbringenden werthvoll zu machen, so ist festgesetzt worden, daß eine Gemeinde resp. eine Person nicht mehr als einen Thaler als Maximum beitragen darf. Ein Komitee hat sich bereit erklärt, die gezeichneten Beiträge entgegen zu nehmen. Vor der Absendung soll das Ehrengeschenk in Neumarkt zur Ansicht ausgestellt werden. Als interimistischer Landrath fungirt gegenwärtig Hr. v. Salisch. Im Interesse des Kreises wäre recht sehr die definitive Besetzung der höchsten Verwaltungsbehörde zu wünschen, da ein lange dauerndes Interimistikum viele nicht zu beseitigende Uebelstände mit sich führt.

e **Löwenberg**, den 22. Juli. [Kommunal-Angelegenheiten. — Gesangfest. — Besuch hoher Herrschaften. — Vermischtes.] Am 15. Juli wählte der hiesige Gemeinderath die 6 Schöffen, und zwar in der Person der Herren: Rathmann Schittler, Hilbig, Schwarz, Mehlhändler Puschmann, Kreis-Physikus Dr. Pohl, Kaufmann Gebhardt und Kaufmann Voigtländer. Der als Gemeindeverordneter gegenwärtige Dr. Pohl depreзirte sogleich, und statt seiner wurde der ehemalige Rathmann Voigtländer gewählt. Jedoch auch dieser und Herr Gebhardt haben schriftlich die Wahl abgelehnt; demnach hat der Gemeinderath noch 2 Schöffen zu wählen, und an Stelle der 4 als Gemeindevorsteher aus dem Gemeinderathe ausscheidenden Gemeindevertreter hat die hiesige Stadt-Bürgerschaft 4 andere Gemeindeverordnete demnächst zu wählen. — Aus dem hiesigen Kreise scheidet als bisheriger Landrathsverweser Hr. von Eisner, zum großen Bedauern der ganzen Einwohnerschaft, und übernimmt das Landrathamt des Kreises Ratibor. Herrn Dr. Cottenet, Rittergutsbesitzer auf Braunau und zur ersten Kammer Abgeordneter, ist das hiesige Landrathamt übertragen worden, und dem neuen Landrathe kommt entgegen das Vertrauen, welches ihm seit langen Jahren zu Theil geworden. — Durch die Versetzung des Kreisrichter Herrn Schulze von hier nach Rothenburg hat das hiesige Kreisgericht einen seiner tüchtigsten und achtbarsten Mitarbeiter verloren. — Wie seiner Zeit bereits in Ihrer Zeitung mitgetheilt wurde, brannten in der Nacht vom 31. August zum 1. September vergangenen Jahres in Friedeberg 13 Scheuern ab, und man vermuthete schon damals sehr stark, daß ruchlose Hände das Feuer angelegt haben. Das böse Gewissen hat in Wahrheit dem Thäter 10 Monate hindurch solche Pein verursacht, daß er sich freiwillig in das Gefängnißlokal in Friedeberg begeben und dort offene Geständnisse gemacht hat. Der Maurerpolirer Frische aus Friedeberg ist der Verbrecher, und seiner eigenen Angabe nach, hat ihn dazu verleitet der bitterste Haß gegen einen Verwandten, welcher ihm bei seinem Nahrungserwerb hinderlich gewesen ist. Am 14. hujus fand die Wahl eines neuen Bürgermeisters in Friedeberg statt, und wurde als solcher der Bürgermeister Hr. Scholz aus Schlawa im Posen'schen gewählt, welcher nun seiner Bestätigung durch die Regierung entgegen sieht. Sein Amtsvorgänger in Friedeberg, Herr Heinze, hat mehrere 50 Jahre hindurch das Wohl der Stadt gefördert. In der Vorstadt Friedeberg's verewigt ein einfacher Stein das Andenken des berufstreuen Vaters der Stadt, welcher auch in den Stürmen des Jahres 1848 sich als unerschütterlicher Patriot bewährt hat. — Auf dem benachbarten, sonst so stillen Dominium Neuland, ist jetzt viel Leben eingekehrt, seitdem die Gräfin v. Nassau, des Königs Wilhelm Friedrich der Niederlande Wittwe, dort auf mehrere Wochen eingetroffen ist. — Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen wird Anfang August aus Karlsbad auf seiner jetzigen Residenz Holstein zurück erwartet. Daselbst werden Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin Anfang September auf Ihrer Reise nach Erdmannsdorf eintreffen und einen Tag zubringen. Aus sehr zuverlässiger Quelle hat Referent erfahren, daß Ihre Majestäten in Erdmannsdorf die Kaiserin von Rußland erwarten, da Ihre Maj. aus St. Petersburg ein Zusamentreffen im friedlich stillen Erdmannsdorf demjenigen in Berlin vorziehen soll.

Mittwoch, am 9. Juli, trafen die Männergesangvereine aus Bunzlau, welchen der dortige Kantor Buchwald dirigirt, und aus Friedeberg, dessen Leitung der dortige Kantor Parke übernommen, hier ein, um im Bunde mit dem hiesigen Männergesangvereine in den lieblichen Anlagen des Buchholzes auf dem Blücherplatze eine Reihe Gesangpiecen vorzutragen. Zum Schlusse sangen die 3 Vereine gemeinsam Abt's Abendlied: „Der Abend sinkt", aus „Ernst und Scherz". Ein schönes, vom Wetter sehr begünstigtes Fest, bei dessen oberer Leitung sich unser rühmlichst bekannter Herr Kantor Kähl die entschiedensten Verdienste wieder erworben hat.

△ **Görlitz**, 23. Juli. [Vermischtes.] Nachdem in den letzten Wochen mehrmals Kommissionen hier gewesen waren, um den Bauplatz für das kgl. Postgebäude vor dem Frauenthore zu prüfen, ist nunmehr der Bauplan definitiv genehmigt und wir erblicken seit dem 21. Juli zahlreiche Arbeiter mit dem Grundgraben zu dem Gebäude beschäftigt, welches noch in diesem Jahre unter Dach gebracht und im Laufe des Jahres 1852 gänzlich ausgebaut werden soll, damit am 1. Januar 1853 die Büreaus darin eröffnet werden können. Die Maurerarbeit ist dem Mauermeister Winkler hierselbst übertragen, welcher auch den Bau der jetzt in mächtigeren Dimensionen sich erhebenden katholischen Kirche an der Friedrich-Wilhelmsstraße besorgt. Auch diese Kirche muß kontraktlich vor dem Winter unter Dach gebracht werden. — In Bezug auf die dreizehn durch Hagelschlag mehr oder weniger angegriffenen Dörfer des Hirschberger Kreises hat sich in kurzer Zeit der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bevölkerung wieder auf das Glänzendste bethätigt. Außer den 100 Thlr., welche die Stadtverordneten auf Antrag des Magistrats aus der Stadthauptkasse genehmigten, sind bereits auf dem Wege der Privatsammlung 60 Thlr. eingegangen und nach Hirschberg abgesendet worden. — Der ehemalige sächsische Staatsminister v. Carlowitz, welcher das eine Stunde von Görlitz gelegene Gut Ebersbach gekauft und bereits bezogen hat, läßt sich jetzt häufig in unsern Mauern sehen.

Sprechsaal.

Eine Fahrt nach London.

(Unter Benutzung der von **Köpp** und **Schütte** in **Berlin** vermittelten billigen Reisegelegenheit für 100 Thlr.)

IV. Der Aufenthalt in London.

Eine Eigenthümlichkeit der englischen Hausordnung ist die allgemeine Sitte, daß die Hausthüre stets geschlossen gehalten wird. Jeder, der eingelassen werden will, muß mit dem an der Thüre angebrachten Klopfer diesen seinen Willen den Bewohnern des Hauses kund geben. Die Zahl der Schläge zeigt dem Hausbewohner im Voraus den Stand und den Charakter des Außenstehenden an. Bedienstete oder Personen, die den niederen Ständen angehören, künden den Wunsch, Einlaß zu erhalten, nur mit einem Schlage an. Der Briefträger klopft zweimal, der Gentleman aber begehrt Eintritt mit drei starken und raschen Schlägen. Dem lästigen Betteln sowie dem Einschleichen von Gelegenheits-Dieben in den Häusern ist auf diese Weise gänzlich vorgebeugt. Diese praktische Einrichtung ist freilich nur in einem Lande ausführbar, wo der wohlhabende Besitzer der alleinige Bewohner seines Hauses ist. — Eine nicht minder praktische Einrichtung besteht in Bezug auf die Empfangnahme der Briefe. An jeder Hausthüre eines Gentlemans ist im Kreuz der Thüre nach Außen zu eine messingene Platte (mit der Inschrift: letters box) angebracht, die sich auf einen gelinden Druck nach innen bewegt und eine schmale Oeffnung zeigt. Durch diese wird der abzugebende Brief gesteckt, der dann in einen Kasten fällt, der an der inneren Seite der Thüre angebracht ist. Der Briefträger, welcher auf diese Weise seinen Brief abgeliefert hat, zeigt dies durch zwei starke Schläge dem Hausbewohner an, und entfernt sich. Die Hausbewohner nehmen dann den Brief aus dem Kasten, ohne die Thüre zu öffnen, oder waren sie abwesend, finden sie bei ihrer Nachhausekunft das Abgelieferte vor.

Wie in allen großen Städten, so ist namentlich in London das Ausrufen von Zeitungen, Flugschriften, sowie der verschiedensten zum Haushalt oder zur Nahrung nöthiger Gegenstände an der Tagesordnung. Am häufigsten findet man es in den Morgen-Stunden, doch dauert es bis zu den Abendstunden fort. Den Gegenstand, welchen die Ausrufer ausbieten, erkennt man weniger aus den von ihnen ausgerufenen oder vielmehr abgesungenen Worten, als aus der dabei angewandten Melodie. Am meisten ergötzte mich eine alte Frau, die jeden Morgen um 7 Uhr an meiner Wohnung (dieselbe war par terre, im sogenannten Parlour) vorüberging, und Brunnenkresse ausbot. Von den Worten konnte ich, auch wenn ich der englischen Sprache noch so mächtig gewesen wäre, auch nicht eine Silbe verstehen, desto bezeichnender war die Melodie. Sie begann zuerst mit einem vortrefflichen Triller, welcher der besten Opern-Sängerin keine Schande gemacht haben würde, darauf folgte eine Figur von zwei Triolen, ein lang gehaltener tiefer Ton und schloß mit der Oktave nach aufwärts. So verschieden die ausgerufenen Gegenstände sind, so verschieden, und mitunter sehr possirlich, sind die Melodien.

Die herrlichen Parks ersetzen dem Einwohner Londons vollkommen unsere Promenaden oder gewähren ihm vielmehr weit mehr Genüsse als Letztere uns. Sie sind natürlich nicht, wie die Squares, Privat- sondern öffentliches Eigenthum und stehen zur unumschränktesten Benutzung offen. Jedermann kann sich in den prächtigen und schattigen Laubgängen ergehen und auf den duftigen Wiesen lagern. Eine Beschreibung dieser Parks möge man mir erlassen; für den Breslauer wird die Andeutung genügend sein, daß er sich unter einem Londoner Park den Scheitniger Park mit Einschluß der sämmtlichen daran stoßenden Wiesen denken möge, und er wird der Wahrheit nahe kommen. Hierzu kommt, daß in den meisten Parks große Gewässer die Anmuth des Ganzen noch erhöhen.

Die Vortrefflichkeit der Londoner Polizei ist weltbekannt. Die ganze äußere Erscheinung eines Londoner Konstablers ist die eines Gentlemans, aber auch sein Benehmen das eines solchen. Er verbindet Höflichkeit, Freundlichkeit mit der größten Energie, wenn letztere als nothwendig erkannt wird. So wie aber der Policeman die Rechte des Volkes kennt und achtet, so achtet wiederum das Volk diese Beamten, welche für die Sicherheit und Ordnung der Stadt wachen. Keiner würde es wagen, einer von dem Konstabler ausgesprochenen Weisung nur mit einer Miene Widerstand entgegenzusetzen. Jeder weiß, aus Jenes Munde spricht nicht die augenblickliche Laune eines Beamten, sondern das unabänderliche, unbeugsame Gesetz; Jeder weiß, daß eine Verletzung dieses Gesetzes die strengste Ahndung ohne Unterschied der Person zur Folge haben würde. So ist aus dieser beiderseitigen Achtung, des einen Theils vor den bestehenden Rechten und des andern Theils vor dem bestehenden Gesetz und dessen Vollstreckern, ein Sinn der Gesetzlichkeit und der Ordnung hervorgegangen, der jedem Fremden Erstaunen und das Gefühl der größten Sicherheit einflößt. Da jedoch auch die Londoner Polizei weder allwissend noch allmächtig ist, so wird auch sie nicht verhindern können, daß Verbrechen aller Art verübt werden, es ist nur eben das Bewundernswerthe, daß in einer so ungeheuern Stadt, wie diese Welt-Metropole ist, wo Tausende und abermals Tausende des verworfensten Gesindels sich befinden, eine Sicherheit, Ruhe und Ordnung herrschen, wie sie verhältnißmäßig in keiner Stadt des europäischen Kontinents gefunden werden. — Diese Achtung, welche die englische Regierung vor den Rechten des britischen Volkes stets an den Tag gelegt hat, dieser Gerechtigkeitssinn, der es verabscheute, auch nur ein Titelchen der Gerechtsame des Volkes zu verletzen, so wie endlich diese Staatsweisheit, welche den Bedürfnissen des Volkes mit zeitgemäßen Reformen entgegenkam, hat eine solche Liebe des Volkes gegen das Staats-Oberhaupt hervorgerufen, die es vollkommen erklärt, wie England von den Stürmen, welche Europa in den letzten Jahrzehnden erschütterten, durchaus unberührt blieb. Gleich an dem ersten Tage meiner Ankunft in London sah ich die Kundgebungen dieser Liebe und Verehrung des britischen Volkes gegen seine Königin. Es war der Tag des City-Festes, an welchem der Königin von dem städtischen Magistrat ein Diner in Guildhall gegeben wurde. Auf den Straßen, durch welche der Zug der Königin sich erstreckte, so wie auf vielen anderen, begann schon um 4 Uhr Nachmittags die glänzendste Illumination, überall flaggten Fahnen oder hingen Teppiche zu den Fenstern heraus. Auf allen Gesichtern des massenhaft versammelten Volkes glänzte die ungeheucheltste Freude, die geliebte Königin zu begrüßen. Der freudigste Enthusiasmus war auch dem Fremden unverkennbar, und zwar hatte dieser um so mehr Werth, als Nichts befohlen und angeordnet, sondern Alles der freiwillige Erguß eines jeden Einzelnen war. „Die Liebe

und Verehrung gegen die Königin und deren Gemahl ist so groß, daß Jeder, welcher dieselbe durch irgend eine Kundgebung verletzen wollte, sicher von dem Volke in Stücke gerissen werden würde.“ Dies wurde mir nicht von Engländern, sondern von Deutschen versichert, die sich seit Monaten in London aufhalten und hier gewiß ein höchst unparteiisches Zeugniß ablegten. — Inmitten einer so unbegrenzten Liebe des Volkes bedarf die Regierung keiner imposanten Aufbietung der Waffenmacht zu ihrem Schutze. Die militärische Besatzung Londons ist außerordentlich gering. Soldaten habe ich nur sehr wenige gesehen. Bekanntlich darf kein Militär außerhalb des Dienstes Waffen tragen. (Fortsetzung folgt.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

△ **Breslau,** 24. Juli. [Adolph Hesse in London.] Unser Londoner Korrespondent schreibt von dort unterm 21. d. M.: „Den Lesern Ihrer Zeitung wird es gewiß nicht unlieb sein zu hören, daß Adolph Hesse aus Breslau, welcher sich auf einer Kunstreise hier befindet, durch sein zweimaliges Spiel auf der französischen Orgel von Du Croquet aus Paris Triumphe gefeiert hat. Da die Times die Anzeige gebracht hatte, Herr Hesse werde Freitags und Sonnabends spielen, versammelte sich ein zahlreiches Publikum zur angegebenen Zeit um die Orgel, und Viele der gespannt horchenden Zuhörer gaben sich als Organisten zu erkennen. Namentlich fiel mir ein alter Herr auf, welcher große Bekanntschaft mit Hesses Kompositionen zeigte und nicht müde wurde, seinen Beifall laut werden zu lassen. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß dies der alte berühmte J. B. Cramer war, der sich durch seine Klavierschule und Etüden ein bleibendes Denkmal in der Geschichte des Klavierspiels gesetzt hat. Die Orgel, welche durch des Künstlers Spiel zum ersten Male zu ihrem Rechte kam, hat im Ganzen einen edlen, grandiosen Toncharakter, nicht minder schön sind die einzelnen schwächeren Stimmen, vor Allem aber nach Herrn Hesses Urtheil die Zungenstimmen, in welchen die Engländer und Franzosen Meister sein sollen. Zu zwei Manualen und einem Pedale hat das Werk 24 klingende Stimmen. Die Barkersche Erfindung, durch welche sich die Manuale so leicht wie ein Pianoforte spielen, sowie neue Koppel-Mechanismen, welche bis jetzt in Deutschland noch keine Anwendung gefunden haben, zeugen von dem großen Talente des Erbauers. Nach dem angeschlagenen Programm spielte Herr Hesse am 18. Juli 1) Fuge in C-moll von S. Bach. 2) Fantasie in 3 Sätzen, D-dur. 3) Trio in As-dur. 4) Einleitung und Fuge in C-dur und 5) Das bearbeitete god save the Queen in As-dur. — Die letzten 4 Piecen sämmtlich Kompositionen Hesses; am 19. Juli 1) Fuge in G-moll von S. Bach. 2) Andante in A-dur von Hesse. 3) Fantasie in C-moll in 3 Sätzen von demselben. 4) Einleitung und Fuge in G-moll von demselben und 5) Auf Verlangen God save the Queen von demselben. — Herr Hesse wurde von mehreren englischen Ausstellern dringend angegangen, auch ihre im Gebäude befindlichen Orgeln zu probiren und ein Urtheil darüber abzugeben. Außerdem spielte derselbe mehrere Male auf den Flügeln von Collard und Broodwood und erntete bei dieser Gelegenheit nicht geringeren Beifall, als vorher als Orgelspieler.“

Hannover, 22. Juli. [Das elektrische Licht.] Am letzten Sonntag Abend ward auf Befehl Sr. Majestät des Königs das elektrische Licht im hiesigen königl. Palais durch den Hrn. Rudolph Wessel aus London gezeigt. Se. Majestät und die anwesenden hohen Personen schienen höchst überrascht zu sein, ein so schönes und brillantes Licht zu sehen und gaben darüber ihre Zufriedenheit zu erkennen. Unter den Experimenten, die Hr. Wessel mit dem elektrischen Lichte anstellte, erregte das intermittirende Licht das meiste Aufsehen. Durch eine einfache Einrichtung am Apparate konnten mehrere Schläge am Lichte in einem bestimmten Zeitraume gegeben werden. Hr. Wessel erklärte, wie diese Erfindung ganz für Leuchtthürme geeignet sei, indem das Licht wenigstens drei Mal weiter gesehen werden könnte, als eine jetzt gebräuchliche Beleuchtung. Das elektrische Licht dringt durch den Nebel; auch bleibt sein focus unverändert, selbst in der weitesten Entfernung und in der bewegtesten Luft. Zunächst sprach Hr. Wessel von der Anwendung dieses elektrischen Lichtes in Minen, an Eisenbahn-Stationen, Tunnels, öffentlichen Plätzen und Theatern, der Art, daß zur Beleuchtung z. B. eines Schauspielhauses ein einziges Licht hinreichend sein würde, um den großartigsten Effekt hervorzubringen. Man hat berechnet, daß 200 Gasbrenner oder 2000 Kerzen erfordert werden, um eine Helle zu verbreiten, welche einem einzigen elektrischen Lichte gleichkommt. Wir haben vernommen, daß Hr. Wessel bei unserer Regierung um ein Patent angesucht hat, welches ihm bereits in den Hauptstaaten Europas gesichert ist. (Hann. Z.)

* [Die bevorstehende Doubletten-Auktion in Berlin.] Am 28. Juli, dem Tage der Sonnenfinsterniß, woran wohl, als der Termin festgesetzt wurde, kaum gedacht worden, beginnt in Berlin auf der dasigen königlichen Bibliothek die Doubletten-Auktion. Das Verzeichniß enthält theils Kostbarkeiten der Mejan'schen Sammlung, welche die Bibliothek bereits besaß, theils Exemplare der letzteren, welche durch die Aufnahme Mejan'scher Exemplare entbehrlich geworden waren. Zu der Mejan'schen Sammlung, die sich durch die Auswahl und vollkommen gute Erhaltung der Exemplare, den geschmackvollen, kostbaren Einband aus den ersten Pariser und anderen Werkstätten auszeichnet, gehören die Hälfte der Incunabeln, ein Theil der Aldinen, etwa die Hälfte der klassischen und neueren Werke und fast die ganze Sammlung der Etiennes und der Elzevire. Letztere sind meist gleichförmig gebunden und können als ein eigenes Ganze aufgestellt werden. — Bei der Kostbarkeit der Werke sind zur Sicherung der Käufer die Eigenthümlichkeiten der Exemplare, insbesondere etwaige Mängel, sorgfältig angegeben. — Die Anzahl der Incunabeln beträgt 41; — der Aldinen*) in Folio 50, in Quart 27, in Oktav 113; — der Stephani in Folio 9, in Quart 3, in Oktav und Duodez 7; — der Elzevire in Folio 10, in Quart 79, in Oktav und Duodez 137; der französischen Elzevire 145, der italienischen 17; außerdem kommen noch 1443 größtentheils sehr werthvolle Werke, namentlich aus den Gebieten der Geschichte, der klassischen und neueren Literatur u. s. f. unter den Hammer.

Kalisch, 18. Juli. [Sonnenfinsterniß.] Auf Befehl des Ministers der Volksaufklärung, Szyrinski-Schichmatow, wird die große Sonnenfinsterniß am 28. Juli auf vielen Punkten in Polen und Süd-Rußland von russischen Astronomen beobachtet werden. Die Universitäten von Moskau und Kasan werden ihre Astronomen nach Nikolajew, Kertsch und Tiflis senden. Der Direktor der berühmten Sternwarte zu Pulkowa, Struve, und dessen Gehülfe, Wagner, werden nach Polen kommen und die Naturerscheinung in Ostrolenka und Augustowo beobachten. Nach Brzesc-Litewski wird der berühmte Astronom Mädler aus Dorpat, und nach Bialystock Professor Fuß aus Wilna kommen. In Warschau wird der Direktor Baratinski, in Zitomirz der bekannte Fedorowicz aus Kiew seine Beobachtungen anstellen.

*) In der letzten Nummer (Vol. VIII. Nr. 1) des mit Recht allgemein geschätzten Bulletin du Bibliophile belge, fondé par Mr. le baron de Reiffenberg, publié par J. M. Heberlé sous la direction de M. Ch. de Chenedolle (Bruxelles, Cologne et Bonn) berichtet der bekannte Bücherkenner Brunet über die Verkaufspreise der wichtigsten Aldinen aus Renouards 1828 in London verkaufter Sammlung. Quod bene notandum.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Aus der Provinz,** 22. Juli. [Betreffend die Kompetenz in den Untersuchungen wegen Uebertretungen.] Es sind Zweifel darüber entstanden, in wie weit noch gegenwärtig der auf die Vorschriften der §§ 27 u. f. 161 u. f. der Verordnung vom 3. Januar 1849 begründete Unterschied in der Kompetenz und dem Verfahren wegen Vergehen und Polizei-Vergehen noch fortbesteht? und ob namentlich in Betreff derjenigen im 3ten Theile des Strafgesetzbuchs aufgeführten Uebertretungen, welche nach den bisherigen Vorschriften als Vergehen zu behandeln waren, noch gegenwärtig die §§ 27 bis 37 der Verordnung vom 3. Januar 1849 maßgebend sind? aus welcher Veranlassung der Ober-Staatsanwalt bei dem königlichen Appellationsgericht zu Ratibor, Herr Schwarck, in Folge hierüber ergangener Anfrage an sämmtliche Polizei-Anwälte seines Departements nachstehende Verfügung, betreffend die Kompetenz in den Untersuchungen wegen Uebertretungen, erlassen hat.

Der Artikel XIII. des Einführungs-Gesetzes vom 14. April 1851 überweist das Verfahren wegen der Uebertretungen dem Einzelrichter ohne des bisher bestandenen Unterschiedes zwischen den polizeilichen und kriminellen Uebertretungen zu gedenken. Es enthalten ferner die §§ 333, 334, 335 des Strafgesetzbuchs allgemeine Bestimmungen über die auf die im 3ten Theil zusammengestellten Uebertretungen zu verhängenden Polizeistrafen, wobei wiederum der bisher bestandene Unterschied zwischen den kriminellen und polizeilichen Uebertretungen gar nicht berücksichtigt wird.

Der Artikel XX. des Einführungs-Gesetzes endlich beläßt in denjenigen Fällen, in denen durch besondere Gesetze über Materien, hinsichtlich welcher das Strafgesetzbuch nichts bestimmt, eine über die gegenwärtigen Polizeistrafen hinausgehende Strafe angeordnet und den Polizeigerichten eine höhere Kompetenz beigelegt ist, es bei dieser Kompetenz, schließt jedoch von der Kompetenz des Polizeirichters alle diejenigen Fälle aus, in welchen nach den bisherigen besonderen Gesetzen auf den Verlust von Aemtern ꝛc. zu erkennen ist.

Wenn daher auch das Strafgesetzbuch und das dazu erlassene Einführungsgesetz den bisher bestandenen Unterschied zwischen kriminellen und polizeilichen Vergehen (Uebertretungen) und die darauf gegründeten abweichenden Vorschriften über die Kompetenz und das Verfahren der Einzelrichter für Vergehen und Polizei-Uebertretungen nirgend ausdrücklich aufgehoben hat, so folgt doch aus den angezogenen Bestimmungen ganz unzweifelhaft, daß das Gesetz diesen Unterschied hat aufheben und sämmtliche im 3ten Theil des Strafgesetzbuchs behandelten Uebertretungen, so wie die im Artikel XX. des Einführungsgesetzes erwähnten Polizeivergehen der Kompetenz des Polizeirichters hat überweisen wollen.

Es ressortiren daher auch alle Untersuchungen der bezeichneten Art von den Polizei-Anwälten und ist dabei nach Abschnitt V. der Verordnung vom 3. Januar 1849 zu verfahren, nur in Betreff der einfachen Beleidigungen (§ 343) macht der Artikel XVI. des Einführungsgesetzes hiervon eine Ausnahme, indem diese nur im Wege des Civil-Prozesses verfolgt werden können.

Die Ergebnisse der von unserer Instituten-Hauptkasse gelegten Jahres-Rechnung, über die Provinzial-Städte-Feuer-Sozietäts-Kasse pro 1850, werden durch das hiesige Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Wegen Verdachts vorsätzlicher Brandstiftung ist gegen 8 Personen und wegen Fahrläßigkeit gegen 3 Personen die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung zu beantragen gewesen. Außer eines durch Blitzstrahl verursachten Brandes ist die Art der Entstehung der übrigen Brände nicht zu ermitteln gewesen. — Die reglementsmäßig (§ 115) für den Entdecker eines Brandstifters mit 100 Thlr. ausgezahlte Prämie ist an einen Bürgermeister im hiesigen Regierungs-Bezirk gezahlt worden.

Die Ausschreibung eines außerordentlichen Beitrages, im Betrage der Hälfte eines ordentlichen halbjährigen Beitrages, hat zwar pro 1stes Semester 1850 nicht umgangen werden können, da während dieses Zeitraums die Sozietät von mehrern beträchtlichen Brandschäden betroffen worden ist, zu deren Deckung der ordentliche Beitrag nicht ausreichte; dagegen hat die Sozietät pro 2tes Semester 1850, wenn auch zahlreichere, aber nicht so beträchtliche Brandschaden-Vergütungen wie im 1sten Semester zu zahlen gehabt, in Folge dessen es mit möglich geworden ist, die oben näher bezeichneten, noch an die General-Staatskasse schuldenden Vorschüsse im Betrage von 35,000 Thlr. vollständig zurückzuzahlen. Der gegenwärtige Stand der Sozietät ist von der Art, daß er zu günstigen Erwartungen berechtiget, die sich verwirklichen werden, wenn nicht ungewöhnlich zahlreiche und bedeutende Brandschäden eintreten sollten.

An ordentlichen und außerordentlichen Beiträgen sind im Jahre 1850 pro 100 Thlr. Versicherung, und zwar in der 1. Klasse 6 Sgr. 3 Pf., in der 2. Klasse 10 Sgr., in der 3. Klasse 13 Sgr., in der 4. Klasse 17 Sgr. 6 Pf., in der 5. Klasse 21 Sgr. 3 Pf., in der 6. Klasse 25 Sgr., also durchschnittlich 15 Sgr. $7\frac{1}{2}$ Pf. zu zahlen gewesen.

Einer Bekanntmachung der General-Kommission für Schlesien vom 9. d. Mts. (Oppeln. Amtsbl.) entnehmen wir folgende Notizen über das Ablösungsgeschäft:

Seit Ende März vorigen Jahres sind 6,982 Provokationen eingegangen, so daß fast in allen Ortschaften Schlesiens auf Ablösung und Regulirung angetragen ist.

Es sind bis zum 1. April d. J. 665 Rezesse in 541 Gemeinden bestätigt und 13,287 Stellen abgelöst respektive regulirt. Auf Grund dieser bestätigten Rezesse sind 1,674,559 Thlr. Rentenbriefe ausgegeben.

Die Zahl der ständigen Kommissarien ist bis bis auf 43 erhöht, und es werden bis zum Schlusse des Jahres wahrscheinlich noch einige hinzutreten. Außerdem erhalten 52 richterliche Beamten einzelne Aufträge. Es werden zum 1. Oktober auf Grund der zu bestätigenden Rezesse wahrscheinlich 3,000,000 Thlr. Rentenbriefe und demnächst halbjährlich 4,000,000 Thlr. Rentenbriefe und vielleicht noch darüber ausgegeben werden, so daß zu hoffen ist, daß in drei Jahren die Ablösungen und Regulirungen beendigt werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 24. Juli. [Produktenmarkt.] Wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, wo der bevorstehenden Ernte wegen mit Einkäufen gewartet wird, ruht auch dieses Jahr das Geschäft fast ganz, was zum Theil auch den von allen Plätzen eingehenden matten Berichten zuzuschreiben ist. Obschon von Weizen und Roggen nur sehr spärlich zugeführt wird, so wird dem ohngeachtet nur das Nöthigste für den Konsum und auch nur zu billigen Preisen gekauft. Von neuem Roggen wurden mehrere Pöstchen à 37 Sgr. begeben, die Qualität ist jedoch noch feucht und für den Handel noch nicht zu verwenden.

Gerste unverändert. Von Hafer wurde heute mehreres offerirt und nur zu billigeren Preisen anzubringen.

Von Raps dagegen wird alles zugebrachte — heute nicht unbedeutende — rasch vergriffen und theilweise auch höhere Preise bewilligt, nur nasse Qualitäten bleiben unbeachtet und müssen billiger erlassen werden. — Wir notiren weißen Weizen 57—$62\frac{1}{2}$ Sgr., gelben Weizen 56 bis $61\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 37—41 Sgr., Gerste 30—34 Sgr., Hafer 28—$30\frac{1}{2}$ Sgr., Raps 66 bis 75 auch 76 Sgr., Rübsen 68—73 Sgr.

Von neuer weißer Kleesaat waren heute 2 Pöstchen am Markt, die der ungleichen Qualität und hohen Forderungen wegen unverkauft blieben. Spiritus $7\frac{5}{12}$ Brf. Von Zink wurden in diesen Tagen 3000 Ctr. à 4 Rtl. $\frac{1}{2}$ Sgr. ab Gleiwitz und 1000 Ctr. loco à 4 Rtl. 6 Sgr. gehandelt. Rüböl loco $10\frac{3}{4}$ Gld., Termin $10\frac{2}{3}$ Brf. $\frac{1}{2}$ Gld.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 204 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 25. Juli 1851.

* **Grottkau,** 23. Juli. [Die vaterländische Bienenzucht.] Der Zweck des über ganz Preußen verbreiteten schlesischen Bienen-Vereins — „die Verbesserung und Vermehrung der Bienenzucht," scheint sich allmälig zu erfüllen, da man diesem vernachläßigt gewesenen Landes-Kulturzweige die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken beginnt. Die Breslauer Zeitung brachte in Nr. 190 und Nr. 194 Seite 1053 und 1089 schätzenswerthe Artikel; noch früher hatte dies die Preußische Zeitung (deutsche Reform) gethan und ebenso konnte die Schlesische Zeitung mehrere Fälle kürzlich nachweisen, in welchen die hohen Landesbehörden aus Staatsfonds mehrere Unterstützungen bewilliget haben, die, wenn auch einzeln nicht bedeutend, in ihrer Gesammtheit doch nicht unbedeutend sind. Diese Geldbewilligungen erfolgten theils zur Verbreitung der bewährt befundenen Dzierzonschen Bienen-Behandlungs-Methode, zur Versendung der Dzierzonschen Bienen-Wohnungen und zur Errichtung von Musterbienenständen Musterbienen-Wohnungen, von denen die Besteller nur die halbe Fracht bezahlen dürfen, sowie Modelle davon, sind schon sehr viele ins In- und Ausland verschickt, das Bienenbuch auch bereits in 4000 Exemplaren abgesetzt worden.

Von großem Nutzen verspricht auch das Blatt zu werden, die „Preußischen Bienennachrichten" betitelt, an deren Ausarbeitung die meisten erfahrenen Bienen-Züchter des Vaterlandes Theil nehmen. Dem erfahrenen Züchter bieten sie manches Neue und dem Anfänger viel Lehrreiches dar. Wohnungen, Modelle und Buch können beim Vereins-Vorsteher Bruckisch in Grottkau, die preußischen Bienen-Nachrichten aber bei jedem nächsten Postamte, wie eine Zeitung, bestellt werden.

Memel, 17. Juli. [Lumpenhandel.] Ueber die russische Grenze werden gegenwärtig große Massen Lumpen nach Preußen als Transitgut eingeführt, und scheint grade dieser Handelsartikel in der neuesten Zeit immer mehr an Bedeutung zu gewinnen; die Einfuhr derselben zu Wasser soll dagegen fast ganz aufgehört haben. Eine große Menge Bauern, die längs der Grenze wohnen, beschäftigen sich damit, die Lumpen nach der Stadt zu fahren, und haben die Leute dabei einen ganz erträglichen Verdienst. Bei dem großen Begehr des Auslandes findet auch der hiesige Kaufmann, wie man uns versichert, da der Durchgangszoll für einen Centner nur 15 Sgr. beträgt, seine Rechnung.

△ **London,** 21. Juli. [Industrie-Ausstellung.] Die Einnahme vom Verkauf von Saison-Billets und an den Thüren ist bis vorigen Sonnabend, den 19. d. M. inkl., folgende gewesen:

Saison-Billets.				Pfd.	Sch.	P.
Herren-Billets	13,191	macht	41,551 Pfd. 13 Sch.			
Damen-Billets	11,932	macht	25,057 " 4 "			
Totalsumme	25,123	macht		66,608	17	—

Einnahme an den Thüren.

	Zahl der Besucher:		Pfd.	Sch.	P.
14. Juli	59,200	zu 1 Sch. macht	2,960	—	—
15.	70,041	" "	3,502	1	—
16.	58,204	" "	2,910	4	—
17.	60,465	" "	3,023	5	—
18.	30,099	zu 2½ Sch. "	3,762	7	6
19.	5,443	zu 5 Sch. "	1,360	15	—
Totals. der Besucher während der Woche	283,452	macht	17,518	12	6
Totals. bis zum 12. Juli incl.	1,791,833	macht	147,733	13	—
Totals. der Besucher	2,075,285	macht	165,252	5	6
Gesammt-Einnahme vom Eintrittsgeld seit Eröffnung			231,861	2	6

Die Einnahme der vorigen Woche an Saison-Billets und an den Thüren beträgt an 17,578 Pfd. 9 Sch. 6 P., gegen 16,461 Pfd. 4 Sch. 6 P., also eine Zunahme von 1,117 Pfd. 5 Sch. und von 18,135 Besuchern. Bereits 2,100,408 Personen haben Eintrittsgeld bezahlt. Die Gesammt-Einnahmen von allen Quellen betragen 307,000 Pfd. — Die angegebenen Zahlen beweisen, daß die Popularität der Ausstellung noch immer im Zunehmen begriffen ist. Der größte Theil der Besucher kommt jetzt aus den Provinzen, mit starker Beimischung von Franzosen und Deutschen. Die Privatwohnungen in der Nähe der belebtesten Straßen sind fast überfüllt, so daß die neuern Ankömmlinge jetzt für dieselbe Wohnung ziemlich das Doppelte der frühern Preise bezahlen müssen. — Auf welcher Spiegelfechterei die, wie es scheint, mit Zustimmung der auswärtigen Kommissäre, nach Schluß der Ausstellung beliebte Vertheilung der Preise beruht, ergiebt sich aus dem Umstande, daß schon jetzt die Preise für Ackerbau-Geräthschaften (Kl. IX.) bekannt gemacht worden sind. Die Aussteller sollen nach Angabe der Blätter so hartnäckig auf diese Veröffentlichung gedrungen haben, daß die Kommission nicht länger widerstehen konnte. Warum hat denn ein solches Drängen nicht in den übrigen Departements stattgefunden? Die Sache ist einfach die, daß im Departement der Ackerbau-Geräthe die Konkurrenz des Auslandes nicht zu sehr gefürchtet wurde; und blos aus diesem Grunde hat man sich zu einem Verfahren verstanden, welches für die gesammte Ausstellung als das einzige zweckmäßige betrachtet werden muß. Was für die Ackerbau-Geräthe billig ist, ist für alle andern Fabrikate gerecht, und die Kommissäre haben die Interessen ihrer Länder schlecht wahrzunehmen verstanden, als sie den Engländern die Vertheilung der übrigen Preise nach dem Schlusse gestatteten. Die deutsche Ausgabe des Morning-Chronikle für die Berichte beschwert sich jetzt nachträglich ebenfalls über diesen Beschluß; leider kommt jedoch die Beschwerde zu spät und wir werden das Nachsehen haben! —

London, 21. Juli. [Indigo-Auktion.] Das für diese Sommer-Auktion deklarirte Quantum betrug 13,888 Loose, von denen 12,255 K. im Catalog A. und 1633 K. im Catalog B. Vor und während des Verkaufs wurden 6530 K. ganz zurückgenommen, wonach 7358 K. den Hammer passirten, von denen circa 5000 K. effektiv verkauft worden sind, indem die Eigner circa 2258 K. durch Ueberbieten wieder an sich brachten. Das Verkaufte, bestehend aus circa 3655 K. Bengal, Benares, Tirhoot, Upland rc., 150 K. Oude, 746 K. Kurpah und Bimlipatam, 29 K. Java, 14 K. Magazinkehrigt, 1208 K. Restanten aller Art im Catalog B., ist ungefähr wie folgt vertheilt: circa 3200 K. für Export (wovon circa 1400 K. für Deutschland, die Schweiz, Oesterreich rc.), circa 1000 K. für engl. Konsumo, circa 800 K. für Wiederverkäufer rc. Im Vergleich mit letzter Mai-Auktion stellten sich die Preise wie folgt: für glattbrüchige, gute Exportqualität Bengal ohne Windbruch ungefähr pari, defekte Exportqualität Bengal nach Beschaffenheit pari bis 3d. niedriger, Consumers im Durchschnitt 4d., Oude und ord. Consumers 4—6d., farbreiche gute Exportsorten Kurpan 2—3d., ord. gemischte dito 4—5d. niedriger, zarten weichen Madras voll pari bis 4d. höher, ord. dito ungefähr pari. Feigen-Indigo und Manilla blieben ganz unberücksichtigt und auch von dem Java wurden nur einige der geringeren Loose verkauft. Der Ablauf der Verkaufung war im Allgemeinen ohne Animation; nur die guten, für Rußland passenden Bengal-, Kurpah- und Madras-Sorten riefen einige Lebhaftigkeit hervor, welche Qualitäten im Durchschnitt den Maicours behaupteten. Die minder fehlerfreien Gattungen gingen schon weniger regelmäßig ab und alles stark Defekte fand nur zu der stattgehabten Erniedrigung einen schleppenden Absatz. Von spekulativen Käufen war gar nichts zu bemerken. Die größeren und bemittelten Spekulanten haben wenig abgegeben und auch von der neuen Importation sind meistens nur für Pflanzers Rechnung konsignirte Partien verkauft worden. Der Schluß der Auktion war decidirt fest zu dem höchsten Course der ersten Tage. Ueberhaupt zeigte sich nach dem Eintreffen der telegraphischen Depesche vom 3. Juni aus Calcutta eine merkliche Aenderung in der Disposition der Verkäufer. In den letzten drei Sitzungen wurden nicht weniger als 6388 K. abgethan und von diesen über 4000 K. ohne Verkaufsversuch ganz weggenommen. — Indigo in Suronen. Die Auktion hat in den letzten Wochen Umsätze verhindert. GatDie tung bleibt beliebt; indessen werden die nächsten Verkaufungen erst deutlicher herausstellen, ob die Erniedrigung der ordinären ostind. Konsumo-Sorten die seitherige Vorliebe für ordinäre Cortes-Guatimala beeinträchtigen kann. Nach feinen Cortes und Sobres scheint die Nachfrage völlig ausreichend, um deren Werth als fest annehmen zu können.

Liverpooler Baumwollenmarkt, 18. Juli. Verkäufe 7000 B., wovon 1000 B. für Export. Die Frage war gut und Preise fest. — Vom 19. Juli. Verkäufe 6000 B., wovon 1000 B. für Export, bei festem Markt. (Br. Hdl.-Bl.)

Kalisch, 18. Juli. [Der Grenzverkehr,] welcher schon seit Jahren immer mehr herabgekommen, ist in neuester Zeit durch den russischen Zolltarif und das gänzliche Verbot vieler wichtiger Artikel noch mehr gelähmt worden. Nicht wenig trägt dazu das Verbot der Silberausfuhr von der einen, so wie die Werthlosigkeit der russischen Papiere auf der andern Seite bei. Die Einfuhr des Kupfergeldes nach Polen und Rußland ist schon früher verboten worden. Durch solche Maßnahmen ist der Handel nun von dem gesetzlichen Wege gänzlich verwiesen und nur dem, freilich mit vielen Gefahren verbundenen Schmuggelhandel winken die lohnendsten Aussichten in Geschäften mit Waaren und Geld.

E. [Unsere Grenzverhältnisse] sind in Beziehung auf die Größe des Flächenraums, den unsere Provinz einnimmt, hauptsächlich aber wegen der Lage und Form, so wie in Beziehung auf unsere Nachbarn nicht überall gleich, und wir finden sie z. B. in dem niedersten Winkel des Landes, der an die Mark Brandenburg stößt, himmelweit verschieden von dem entgegengesetzten Winkel, welcher in die Provinz Galizien einschneidet. Dort herrscht eifriges Preußenthum und das Land wird durch keine Schranke begrenzt; hier findet man österreichischen Geist, welcher das Slaventhum durchdrungen hat, und wir müssen, um die Grenze zu überschreiten, erst die gezogenen Schranken durchbrechen.*) Anders ist es wiederum an der Grenze Polens, wo Rußland uns auf den Fersen sitzt, und wo ein mächtiger despotischer Wille die Verbindung erschwert und vielfach hemmt. Am freundlichsten und friedlichsten stehen wir mit den westlichen Nachbarn, den Sachsen. — Hier soll jetzt nur von unsern Grenzverhältnissen zu Oesterreich die Rede sein, und zwar, wie sie der gegenwärtige Augenblick gestaltet, wobei speziell die südöstliche Linie, wie sie sich zwischen preußisch und österreichisch Schlesien hinzieht, ins Auge gefaßt werden wird.

Was zuerst das Volk anlangt, so nähert es sich in seinem Charakter und in seinen Sitten auf beiden Seiten so sehr, daß, wenn es nicht durch eine politische Scheidewand getrennt wäre, man einen nur geringen und kaum bemerkbaren Unterschied wahrnehmen würde. Aber gerade diese Scheidewand ist es, welche dem Charakter einen verschiedenen Anstrich giebt, und drüben ein stark ausgeprägtes österreichisches Wesen, hüben ein spezifisches Preußenthum zur Erscheinung bringt, was in Zeiten, wie wir sie jüngst, während der politischen Spannung beider Staaten, gehabt haben, am schärfsten hervortritt. In den untern Volksschichten tönen die Wiederklänge noch jetzt und es kommen noch zuweilen politische Häkeleien vor, wie sie während der Mobilmachung der beiderseitigen Armeen fast an der Tagesordnung waren. Weit weniger war und ist dies der Fall in den höhern Schichten, wovon man sich bei einer Reise an der Grenze überzeugen kann. Ein sehr sprechendes Beispiel dafür gab neulich die im Verein gemachte Eisenbahnfahrt auf der oberschlesischen, der Wilhelms- und der Ferdinand-Nordbahn. Die Vereinigung fand statt zwischen einigen Direktoren dieser drei Bahnen, so wie mehreren Berg- und Hütten-Oberbeamten und hatte zum Zwecke, die gegenseitigen Beziehungen der Eisenwerke und Eisenbahnen dies- und jenseit aufzusuchen und festzustellen. Zwischen dieser ganzen Gesellschaft fand die größte Harmonie und überall schnell sich einstellendes Einverständniß statt, und von einer politischen Spannung oder hervortretenden Rivalität war keine Rede. Am glänzendsten zeigte sich das innige Einverständniß, was sich auf gegenseitige Achtung gründete, bei dem Diner in Wittkowitz und auf der Landecke bei Oderberg, denn da war von Jalousie und politischer Spannung weder eine Spur zu sehen, noch ein Wort zu hören. Selbst die Verschiedenheit in Landessitten gab zu keiner moquirten Bemerkung Veranlassung. Hierher wäre unter andern zu zählen, daß bei dem Diner die Töchter des angesehenen Direktors der Wittkowitzer Hüttenwerke bei Tische ab und zu die Aufwartung machten, was man bei uns auf preußischer Seite als mit dem Anstande nicht ganz verträglich finden würde. Es übten aber diese Damen jene Funktionen mit so viel Grazie und liebenswürdigem Wesen, daß auch dies zur Würze des Mahles und zum Frohsinn der Gäste beitrug. — Auf der Landecke, wo man so ganz auf der Grenzscheide des beiderseitigen Gebietes stand, trat vollends die Harmonie im höchsten Grade hervor. Man muß aber auch den schönen Punkt selbst betreten und die herrliche Rundschau genossen haben, um zu fühlen, wie sich da das Herz aufthut, und hier am allerwenigsten weder Privatneid, noch politische Eifersucht aufkommen kann. — Man schied endlich unter herzlichem Händedruck, und die Meisten nahmen die Ueberzeugung mit hinweg, daß in der Ferne die politischen Mißklänge ungleich rauher tönen, als wenn man sich gegenseitig nähert, ja daß sie hier sogar in Wohlklang übergehen können.

Mannigfaltiges.

— (Das Schachturnier.) Der Verabredung gemäß begannen die Herren Staunton und Williams, welche um den dritten und vierten Preis kämpfen, am Mittwoch ihre siebente und wie man glaubte, entscheidende Partie. Sie dauerte von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends und mußte dann auf den Donnerstag vertagt werden, wo nach vierstündigem Spiel ein Remis erfolgte. Am Montag sollte der Kampf zwischen ihnen erneuert werden. Staunton hat seinen Besieger Anderssen richtig aufgefordert, eine Partie von 21 Spielen für den Einsatz von 100 Pfd. Sterl. mit ihm zu arrangiren. Anderssen nimmt an unter der Bedingung, daß, da er in kurzer Zeit nach Deutschland zurückkehren muß, sie an fünf Tagen in der Woche spielen sollen. Wenn einer von den Kämpfern ohne genügenden Grund ausbleibt, so wird ihm dafür ein Spiel als verloren angerechnet werden. Es scheint diese Bedingung von Anderssen für nöthig gehalten zu sein, da der Gesundheitszustand des Hrn. Staunton nach englischen Blättern in letzter Zeit nicht so dauerhaft als gewöhnlich gewesen ist.

— (Persische Greuel.) Die „Triester Ztg." berichtet Schauerliches über die Zustände in Persien: „Tebris, 11. Juni. Bei uns in Tebris ist gegenwärtig Hängen, Erdrosseln, Niedermetzeln mit Kanonenschüssen, Foltern und Wüthen aller Art an der Tagesordnung. Das Elend in Aserbeidshan, namentlich unter den Christen von Orumija und Salmaß, die durch Rekruten-Aushebungen gequält werden, ist wahrhaft herzerschütternd. Dies alles fällt dem Vesir Nizam zur Last, der alle Welt schindet und plündert und in wenigen Tagen 15,000 Tomans zusammengescharrt hat. Die Perser sagen, daß seit Menschengedenken keine so harte und traurige Zeit erlebt wurde. Der Vezir Nizam ist ein Anstifter aller Grausamkeiten, während Humza Mirza sich damit begnügt, ihm dabei zum Werkzeuge zu dienen. Ob ersterer in höherem Auftrage handelt, weiß Niemand; gewiß aber kann der Emir solche Ungerechtigkeiten und den Mord unschuldiger Menschen nicht billigen. Man kann kaum durch die Stadtthore gehen, ohne einige arme Teufel aufgehängt oder bei den Ohren an Pfähle angenagelt oder unter Stockstreichen sich krümmend zu sehen. Binnen einer Woche wurden ein Mensch erschossen, drei erdrosselt, drei bis vier auf andere Art hingerichtet, vier bei den Ohren angenagelt, einer mittels eines eisernen Stabes, der glühend heiß gemacht und ihm durch die Nase gestoßen ward, und ein anderer, den man betrunken fand, nachdem man ihm dem Mund mit . . . . gefüllt und die Lippen zusammengenäht, durch den Bazar zur Schau geführt — von einer Reihe ähnlicher Gräuel zu schweigen. In Salmaß ist das Elend unbeschreiblich. Die christlichen Jünglinge der Dörfer fliehen nach allen Gegenden der Türkei, um dem Soldatenstande zu entgehen — die Weiber geben sich, um nicht vor Hunger zu sterben, dem Laster Preis. In der Zeitung von Teheran liest man freilich das Gegentheil; in den Spalten derselben steht nichts als Lobhudeleien der gegenwärtigen „civilisirten" Regierung.

*) Ich durfte den Ausdruck durchbrechen hier ohne Scheu wählen, da die Grenz-Zollämter in Oesterreich Einbruchstationen genannt werden.

Theater-Repertoire.

Freitag den 25. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Herrn Neer.** 1) **Ouverture** zu „**Leonore**" von L. v. Beethoven. 2) **Lieder:** a) „Die Thränen" von Kücken; b) „Die Ungeduld" von Franz Schubert, gesungen von Frln. Johanna Wagner, k. preuß. Hof-Opernsängerin. 3) Neueinstudirt: „**Johann von Paris.**" Komische Oper mit Tanz in zwei Akten, nach dem Französischen von Joseph Ritter v. Seyfried, Musik von Boyeldieu. — Prinzessin von Navarra, Frln. Emma Babnigg. Johann, Herr Neer, herzogl. Kammersänger zu Koburg. — Im zweiten Akt: **Pas de deux villageois,** getanzt von Frln. Döring und Herrn Ambrogio, vom königlichen Hof-Theater zu Dresden.

Sonnabend den 26. Juli. Bei erhöhten Preisen. 22ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Auf vielfaches Verlangen: „**Die Familien Montecchi und Capuleti,** oder: **Romeo und Julia.**" Oper in 4 Aufzügen, Musik von Bellini. — Romeo, Frln. Johanna Wagner, königl. preußische Hof-Opernsängerin, als 8te Gastrolle. Julia, Frln. Emma Babnigg. Tebaldo, Herr Neer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

Moritz Sckuhr,
Auguste Sckuhr, geb. Krebs,
Neuvermählte.
Breslau, den 22. Juli 1851. [850]

---

[851] Verbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)
Als Neuvermählte empfehlen sich allen lieben Verwandten und Freunden:
Wilhelm Doma,
Auguste Doma, geb. Weberbauer.
Breslau, den 23. Juli 1851.

---

[371] Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittag 5¾ Uhr wurde meine Frau Marie, geb. Licht, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Crossen a. O., den 22. Juli 1851.
Scheurich, Rechtsanwalt.

---

[838] Todes-Anzeige.
(Zugleich statt jeder besonderen Meldung.)
Gestern Abends um 7½ Uhr entschlief nach achtwöchentlichen Leiden an der Luftröhrenschwindsucht meine innig geliebte Tochter Adelheid.
Breslau, den 24. Juli 1851.
J. C. Tobisch,
Prof. am kgl. Friedrichs-Gymn.

---

[379] **Dringende Bitte.**
Ein junger, wissenschaftlich gebildeter Mann, der ohne seine Schuld aus seinem Posten, sucht, um nur seine Existenz zu decken, irgend welche Beschäftigung. Er erbietet sich zum Schreibsache, als Sekretär Vorleser, oder als Kohlenfaktor und Fabrikenaufseher 2c. Das Nähere beim Herrn Brauereibesitzer Scholz, Junkernstraße 26.

---

[365] **Hülferuf!**
In den frühesten Morgenstunden des heutigen Tages weckte uns die Feuerglocke. Ein Feuermeer, dessen Fluth in unglaublicher Schnelle herandrängte und jede Hülfe unmöglich machte, übergoß den größten Theil unseres armen Dörfchens und legte von früh 2½ bis 3½ Uhr das evangelische Schul- und Küsterhaus, welches mit sämmtlichen, zum Theil erst neu angeschafften Utensilien und Lehrmitteln verbrannt ist, 12 Possessionen, von 35 Familien bewohnt, in Schutt und Asche. Der größte Theil der Verunglückten sind arme Hausleute. — Wir wenden uns daher, wenn schon nicht ohne Schüchternheit, so doch vertrauensvoll an alle edlen Menschenfreunde in der Nähe und Ferne mit der Bitte: unsere Verunglückten mit Gaben der Liebe, in welcher Weise es auch sei, unterstützen zu wollen, und werden das königliche Landrathamt zu Militsch, die Expedition dieser Zeitung*) und die Unterzeichneten die an sie ergehenden milden Gaben dankbar empfangen und zweckmäßig vertheilen.
Gontkowitz, Kreis Militsch, 21. Juli 1851.
Sachse, Pastor. **Groszer,** Gutspächter. **Wedlich,** Revierförster.

*) Gütige Gaben für die Verunglückten in Empfang zu nehmen ist sehr gern bereit
die Expedition der Bresl. Ztg.

---

[363] Ein junger Mann, seit einigen Jahren Disponent eines der größten Weingeschäfte Schlesiens, der die Einkäufe in Ungarn, Führung der Bücher und Correspondenzen, so wie die Behandlung der Weine besorgte, wünscht entweder eine andere ähnliche Stellung anzunehmen, als Associé einzutreten oder ein bereits bestehendes Weingeschäft, das Kundschaft besitzt, zu übernehmen. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Chiffer **A. M. D. poste restante Breslau.**

---

[842] **Die Buchdruckerei von A. Neumann, Ritterplatz Nr. 5,**
empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Anfertigung aller in diese Geschäftsbranche treffenden Arbeiten und verspricht bei sauberm Druck billige Preise.

---

[435] Diejenigen resp. hiesigen Einwohner, welche ungeachtet meines Ersuchens in den hiesigen Zeitungen vom 17. d. M. die klassifizirte Einkommensteuer für den laufenden Monat Juli noch nicht berichtigt haben, ersuche ich hiermit wiederholt, diese Steuer nunmehr binnen 3 Tagen zur hiesigen königl. Kreis-Steuer-Kasse einzuzahlen und bemerke dabei, daß nach § 36 des Gesetzes vom 1. Mai d. J. die Zahlung der veranlagten Steuer wegen Reklamation gegen die festgestellte Steuerstufe nicht aufgehalten werden darf, ich vielmehr nach Ablauf der vorbestimmten Frist genöthigt sein würde, die zwangsweise Einziehung der restirenden Steuerbeträge durch die betreffende Behörde zu veranlassen. Breslau, den 24. Juli 1851.
Königlicher Landrath **Graf Königsdorff.**

---

[364] Im Verlage der Plahnschen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.:**

Die Sonnenfinsterniß vom 28. Juli 1851,

faßlich erklärt vom Direktor **Klöden.**
Preis geh. 5 Sgr.
Statt jeder Anpreisung verweisen wir auf die berühmte Autorschaft.

In der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:
450 pikante, originelle und launige

Räthselfragen und Wortspiele,

zur Erheiterung und Unterhaltung in geselligen Kreisen. Preis 5 Sgr.
[381] Verlag von Reichel in Bautzen.

---

[373] Soeben hat die Presse verlassen:

Lesebuch für die obere Klasse

der katholischen Stadt- und Landschulen.

Herausgegeben von **Felix Rendschmidt,**
Oberlehrer am königl. katholischen Schullehrer-Seminar zu Breslau, Ritter 2c.
Neunte vermehrte Auflage.
IV. und 508 Seiten gr. 8. Preis 10 Sgr. netto. (Gebunden 12 Sgr.)
Um mehrfach geäußerten Wünschen zu genügen, hat der Verfasser eine bedeutende Anzahl neuer, passender Lesestücke in die gegenwärtige Auflage aufgenommen, welche geeigneten Stoff für den Sprachunterricht liefern. Das Werk hat somit eine merkliche Erweiterung erfahren, ohne daß dadurch die Form desselben wesentlich verändert, noch der Preis erhöht worden wäre. Auf diese Weise wird das weit verbreitete Buch nicht nur seine alten Freunde behalten, sondern sich gewiß auch viele neue erwerben.
Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Breslau.

---

[367] In der **Schletter'schen Buchhandlung** (H. Boas), Schuhbrücke Nr. 71, sind **antiquarisch** vorräthig:
Brockhaus'sches Konversations-Lexikon, 9. Aufl. in 15 schönen Halbfrzbdn., f. 15 Rtl. Dasselbe 6. Auflage in 15 Hlbfrzbdn., f. 5 Rtl. Herder's Werke, 60 Bde. schön geb., f. 10 Rtl. Engel's Schriften, 14 Bde. 1851, anst. 4⅔ Rtl. f. 3 Rtl. Gutzkow's gesammelte Werke, 12 Bde. 1846, eleg. geb., anstatt 10½ Rtl. f. 5 Rtl. Bulwer's Werke deutsch, 110 Bde., anstatt 13¾ Rtl. f. 8 Rtl. Geibel's Gedichte, 1851, in Prachtband, f. 1⅚ Rtl. Das Buch der Welt, 1842 bis 1845, mit kolor. Kupfern, in Prachtband, anst. 20 Rtl. f. 9 Rtl. Gesetz-Sammlung, 1810—45, f. 10 Rtl. Gilly's Landbaukunst, 3 Bde. in 4 Thln., 1828, anstatt 13½ Rtl. f. 6½ Rtl. Bixio, der Landwirth des 19. Jahrhunderts, 27 Thle. 1847, anst. 5⅓ Rtl. f. 3 Rtl. Lengerke's Encyclopädie d. Landwirthschaft, 2 Bde. 1843, anst. 5 Rtl. f. 2⅓ Rtl. Abbildungen des Rindviehes auf den Gütern des Königs von Würtemberg, von Allessen und Weckherlin, 1834, Fol., anst. 20 Rtl. f. 6 Rtl. Dingler's polytechnisches Journal, 1825—35, 43 Hlbfrzbde., anst. 102⅔ Rtl. f. 50 Rtl. Prechtl's technologische Encyclopädie, 12 Halbfranzbde. mit Kupfern, 1842, anst. 42 Rtl. f. 20 Rtl. Jöcher's Handelsschule, 3 Bde. 1844, anst. 5⅓ Rtl. f. 3 Rtl. Encyclopädie f. Kaufleute u. Fabrikanten, 3. Auflage, 1838, anstatt 4⅔ Rtl. für 2⅔ Rtl.

Sächsisch-Schlesische Staats-Eisenbahn.

Bekanntmachung,

die Ausgabe von Billets zu ermäßigten Preisen zur Hin- und Rückreise von Görlitz nach Dresden betreffend.

Während der Dauer des großartigen Volksfestes in Dresden, — Dresdner Vogelwiese, — werden mit Genehmigung der königl. Verwaltung der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn, auch dieses Jahr auf den Stationen Breslau, Liegnitz, Bunzlau und Sorau, **vom 3. August** an, sogenannte Tages-Billete für 2. und 3. Klasse von Görlitz nach Dresden zu ⅔ des gewöhnlichen Fahrpreises, jedoch ohne Gewährung von Freigewicht, verkauft.
Dieselben sind sowohl zur Hin- als Rückfahrt gültig und können zu letzterer bis zum 9. August d. J., außerdem zu allen andern vorhergehenden Zügen benutzt werden.
Von den zwei an diesen Billets befindlichen Koupons dient der letzte zur Legitimation bei der Rückreise. Billets ohne denselben haben ihre Gültigkeit verloren.
Dresden, den 22. Juli 1851.

Königliche Direktion
der sächs.-böhmischen und sächs.-schlesischen Staatseisenbahnen.
[361] **von Craushaar.**

---

[841] **Neisse-Brieger Eisenbahn.**
Es ist wahrlich spaßhaft, so wie über die Neisse-Brieger Eisenbahn ein günstiger Artikel geschrieben wird, so finden sich auch bald Leute, die dagegen schreiben; sollte dieses blos aus reiner Menschenliebe geschehen? oder sollte ein solcher Gegen-Artikel von den Herren Fixern sein? Das Letztere läßt sich wohl vermuthen, weil dieselben durch ihre eigene Schuld jetzt einen bedeutenden Verlust erleiden. Papiere zu verschließen ohne dieselben zu besitzen, bleidt immer gefährlich. Uebrigens ist es erfreulich zu sehen, wie die Neisse-Brieger Eisenbahn in Betreff der Einnahme sich bedeutend bessert. Mögen die Herren Fixer auch dagegen schreiben, was sie wollen, die Inhaber der Neisse-Brieger Aktien werden doch in der Zukunft noch einen ganz andern hohen Kours, als der jetzige ist, erreichen.

---

[847] Bei Herannahen der Jagdzeit empfehlen wir unser wohlassortirtes Lager von allen Nummern weichen Patent-Schroot, Rehposten, Kugeln aller Größen und Formen, Pürsch- und Scheiben-Pulver, sowie alle Arten Zündhütchen en gros und en détail zu den billigsten Preisen.
Breslau, 24. Juli 1851. Die Bleiwaarenfabrik **C. F. Ohle's Erben,** Hinterhäuser 17.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Bremen und Amerika. [370]

Lüdering u. Comp., Schiffsrheder, Kaufleute und Konsuln in **Bremen,** befördern am 1. und 15. jeden Monats mit großen dreimastigen Schiffen erster Klasse direkt nach **Newyork, Baltimore, Neworleans** und **Galveston** Auswanderer zu billig festgesetzten Preisen bei vollständigster freier Beköstigung. — Feste Kontrakte können sowohl bei ihnen als bei ihren Herren Agenten abgeschlossen werden. — Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, werden auf alle bedeutende Plätze Amerika's ausgestellt, so wie auch Waaren dahin spedirt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum gerichtlichen Verkaufe des hier Nr. 17/18 der Neuen Junkern-Straße belegenen, auf 13,945 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 24. Septbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die Erben der Henriette Louise Friederike Tietz, geb. Nitkowska, hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 19. Februar 1851.
[436] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[433] **Bekanntmachung.**
Im Depositorio des unterzeichneten Kreisgerichts befinden sich drei seit länger als 56 Jahren deponirte Testamente:
1) der Anna Sabine Kutsch, geb. Hentschel aus Jenkwitz,
2) der Wittwe Anna Elisabeth Vogt, ebenfalls von dort,
3) des Karl Heinrich Conradi und dessen Ehefrau Friederike Sophie geborene Serlinger.

Alle Diejenigen, welche ein Recht, auf die Eröffnung anzutragen, nachweisen können, haben sich binnen 6 Monaten hier zu melden, widrigenfalls in Gemäßheit der §§ 219 und 220 Tit. 12 Th. I. A. L. R. verfahren werden wird.
Neumarkt, den 7. Juli 1851.
Königliches Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

---

[428] **Bekanntmachung.**
Mit Genehmigung des königlichen Provinzial-Schulkollegii soll von Michaelis d. J. ab bei dem hiesigen Gymnasium eine Vorbereitungsklasse ins Leben treten, in welcher die Schüler in 21 Stunden wöchentlichem Unterricht in der deutschen und lateinischen Sprache, in der Religion, im Rechnen, in der Geschichte und Geographie, sowie in der Naturgeschichte für die Quarta des Gymnasii vorgebildet werden sollen. Dem für diese Vorbereitungsklasse anzustellenden Lehrer, der die in dem Reglement vom 20. April 1831 sub 2 für alle Lehrer an den Gymnasien vorgeschriebene, durch Qualifikations-Attest von einer königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu erwerbende Befähigung nachzuweisen hat, wird ein jährliches Gehalt von 300 Thlrn. zugesichert. Kandidaten, welche geneigt sind, sich um die Stelle zu bewerben und zu diesem Behufe einer Probelektion zu unterwerfen, werden hiermit aufgefordert, sich bei uns unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse schriftlich zu melden.
Görlitz, den 15. Juli 1851.
Der Magistrat.

---

[432] **Bekanntmachung.**
Nachverzeichnete Gegenstände sollen an den bezeichneten Tagen, jedesmal von früh 9 Uhr an, im Magazin Nr. 1 am Breslauer Thore meistbietend verkauft werden.

Den 29. Juli:
circa 45 Pfd. Hafergrütze.
" 15 Wispel Erbsen, à 24 Schffl. zu 90 Pfd.
" 92 Ctr. Reis.

Den 31. Juli:
circa 160 Ctr. feines Weizenmehl à 100 Pfd.
" 110 Eimer Spiritus zu circa 80 Grad in Gebinden.

Den 1. August:
circa 100 Ctr. feines Weizenmehl à 100 Pfd.
" 14 Wispel Erbsen, à 24 Schffl. zu 90 Pfd.

Den 4. August:
circa 134 Ctr. feines Weizenmehl à 100 Pfd.
" 66 " Graupe à 110 Pfd.

Den 5. August:
circa 40 Ctr. feines Weizenmehl à 100 Pfd.
" 100 " Graupe } à 110 Pfd.
" 70 " Gerstengrütze } à 110 Pfd.

Den 6. August:
circa 100 Ctr. Graupe und
" 110 " Gersten- und Buchweizengrütze à 110 Pfd.

Den 7. August:
circa 100 Ctr. Graupe und
" 110 " Gersten- und Buchweizengrütze.

Den 8. August:
circa 79 Ctr. 76 Pfd. Graupe.
" 147 " 26 " Gersten- und Buchweizengrütze.

Der Zuschlag kann bei annehmlichen Geboten sofort ertheilt werden.
Glogau, den 22. Juli 1851.
Königliches Proviant-Amt.

---

[825] **Eine Buchdruckerei**
in einer größern Provinzialstadt Schlesiens ist billig zu verkaufen.
Auskunft ertheilt das lithographische Institut von C. Jung in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 8.

Verpachtung.

Zufolge Kommunalbeschlusses sollen die im hiesigen neuen Theatergebäude für eine **Restauration** und **Konditorei** nebst Wohnung bestimmten Räume und dazu gehörigen Inventarienstücke, und die aus dem Betriebe der Restauration und Konditorei zu ziehenden Nutzungen, im Wege der Submission, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung und Auswahl des Pächters vom 1. Oktober 1851 ab auf drei Jahre verpachtet werden. Es werden daher kautionsfähige Pachtlustige aufgefordert, die Zeichnungen der zu verpachtenden Lokalien und die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung erfolgen soll, in unserer Registratur während der Geschäftsstunden einzusehen, und ihre dießfälligen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf
die Pacht der Theater-Restauration

spätestens bis zum **9. August** d. J. in unserer Registratur abzugeben.

Die Eröffnung der Offerten wird am 11ten August d. J. erfolgen, und demnächst der weitere Beschluß über die Annahme der Offerten, an welche deren Abgeber nach Eröffnung derselben noch 14 Tage gebunden bleibt, sofort veranlaßt werden soll.

Görlitz, den 22. Juli 1851.

Der Magistrat. [434]

---

[376] **Auktions-Anzeige.**

Montag den 28. Juli, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, einige Möbel, eine bedeutende Partie Lithographien und Zeichnungs-Vorlagen, Bücher, einen Flügel, eine eiserne Kasse, Sommer-Bouckskings zu Beinkleidern, mehrere Scheffel Gerste, einiges Eisenzeug und Zinn öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

---

[372] Alle ehemaligen Schüler jeden Alters und jeden Standes des Gymnasiums zu Sorau in der Nieder-Lausitz werden hiermit freundlichst und feierlichst eingeladen, **am 27. August d. J.** mit ihren ehemaligen Mitschülern einen Schülerbergstag in der alten solennen Weise zu feiern, alte lange nicht gesehene Jugendfreunde zu sehen und mit ihnen an Ort und Stelle alte Jugend-Erinnerungen aufzufrischen, und der Schule, die uns bildete, einen Ehrentag bereiten zu helfen.

Da für kostenfreies Unterkommen in Sorau nach Kräften Sorge getragen werden soll, bitten wir Eure Anmeldungen an einen der Unterzeichneten bis zum 20. August gütigst senden zu wollen.

Sorau, 7. Juni 1851.

E. Büttner. Droge. A. Gritzner. C. F. Kühn. H. Kühn. K. Kupitz. Dr. Laehr. Dr. Moser. Wilh. Moser. E. Stiller. Rudolf Raedsch.

---

[362] **Danksagung.**

Meine Ehefrau leidet seit vielen Jahren an einem Brustübel, verbunden mit allgemeiner Körperschwäche, und es war schon alle Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung aufgegeben. — Den unermüdlichen Bemühungen des Hofarztes am fürstlich von Hatzfeldt'schen Hofe, Herrn Dr. **Hautzfeldt** zu Trachenberg und dem Wund-Arzt Herrn **Legab** hier, ist es endlich gelungen, dem Uebel Grenzen zu setzen, und meine Frau ist durch die Bemühungen der beiden Herren jetzt schon so weit hergestellt, daß sie ihren häuslichen Verrichtungen ohne Beschwerden nachgehen kann, und ich glaube mich der Hoffnung hingeben zu können, dieselbe binnen Kurzem gänzlich hergestellt zu sehen. Gern statte ich den beiden Herren deshalb meinen herzlichsten Dank ab und wünsche, daß ihr ferneres Wirken eben so segensreich sein möge!

Bojanowo, 23. Juli 1851. **G. R.**

Himbeersaft-Verkauf.

Der im vorigen Jahre von mir in meiner Rum- und Liqueur-Fabrik bereitete Himbeersaft, **Syrupus rubi id.**, ist mit vielem Beifall aufgenommen worden; dieses veranlaßt mich dieses Jahr wieder Himbeersaft anzufertigen, ich erlaube mir hiermit dem geehrten Publikum dieses anzuzeigen, und bitte mich recht bald mit Aufträgen zu erfreuen.

Das Pfund kostet hier 7 Sgr. ohne Gefäße, die Consistenz ist nach der preuß. Landespharmakopöe, die Versendung geschieht in hölzernen Gefäßen unter dem Fabriksiegel, ich bitte bei Bestellungen den Geldbetrag franko mit einzusenden.

Ebenso sind auch **Placenta rubi id.** zum Anfertigen des Wasser, das Pfund für 1 Sgr. zu haben.

Die Schönheit der dahier wachsenden Kirschen veranlaßt mich auch Kirschen von gleicher Consistenz anzufertigen, und empfehle diesen gleichfalls zum Ankauf, das Pfd. für 10 Sgr.

Löwenberg, den 20. Juli 1851.

[369] Der Apotheker **Hoffmann**.

---

[831] Ein unverheiratheter Obermüller, mit den besten Attesten versehen, sucht Engagement. Näheres bei Hrn. Kaufm. Böse, Altbüsserstraße Nr. 42.

---

[374]

Die Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft,

konzessionirt durch die allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17. Mai 1844,

mit einem Grund-Kapitale von **Einer Million Thaler**,

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf Gebäude, Mobilien, Waaren-Läger, Fabrik-Anlagen, Maschinen, Geräthe, Vieh, Getreide, Feldfrüchte sowohl in Scheuern, als in Schobern, Waldungen, Läger von Brenn- und Nutzholz im Freien, wie in Gebäuden, überhaupt auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme von Pulver, Dokumenten und Geld.

Die Gesellschaft steht in der Billigkeit ihrer Prämien-Sätze gegen keine andere solide Anstalt nach, gewährt bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile und vergütet bei Brandschäden allen Verlust, welcher durch Feuer oder Blitz, sei es durch Verbrennen, Beschädigung beim Löschen oder Retten, Niederreißen, Vernichtung oder Abhandenkommen beim Brande an den versicherten Gegenständen entstanden ist.

Auszug

aus dem Abschlusse für das Rechnungs-Jahr 1850.

Gesammt-Prämien-Einnahme . .	421,509 Rtl.	14 Sgr.	8 Pf.
Bezahlte Brandschäden	130,708 =	16 =	4 =
Brandschaden-Reserve	20,000 =	— =	— =
Prämien-Reserve	136,606 =	27 =	10 =
Reserve-Fonds	25,594 =	27 =	10 =

Dividende **44 Rtl. per Aktie.**

Der unterzeichnete Haupt-Agent, sowie die nachstehenden Spezial-Agenten der Gesellschaft ertheilen über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Breslau, den 21. Juli 1851.

Gustav Becker, Haupt-Agent, Albrechtsstr. 14.

Spezial-Agenten:

in Beuthen O/S. Herr M. J. Bruck.	in Münsterberg Herr Joh. Pretor.
= Bolkenhain Herr Aug. Rolke.	= Namslau Herr E. Werner.
= Breslau Herr Theod. Cuny.	= Neisse Herr Baumstr. J. Müller.
= Brieg Herr M. Böhm.	= Neurode Herr J. Wichmann.
= Bunzlau Herr R. Leitner.	= Neustadt O/S. Herr J. G. Freyer.
= Canth Herr Kämmerer Ausner.	= Nicolai Herr J. Wechselmann.
= Falkenberg Herr Sam. Glogner.	= Nimptsch Herr E. Tschor.
= Festenberg Herr Wilh. Strauß.	= Oels Herr C. A. Freitag.
= Frankenstein Herr E. Tschörner.	= Ohlau Herr C. J. Eckert.
= Freiburg Herr Wilh. Krautz.	= Oppeln Herr Nath. Cohn.
= Gleiwitz Herr F. W. Grosser.	= Ostrowo Herr R. Neugebauer.
= Glogau Herr C. Linke.	= Parchwitz Herr F. W. Kunicke.
= Goldberg Herr Ed. Hampel.	= Patschkau Herr Maurermstr. Kunze.
= Görlitz Herren Walter u. Herrmann.	= Pitschen Herr A. J. Mühsam.
= Greiffenberg Herr H. Bolz.	= Prausnitz Herr S. B. Gumpertz.
= Grottkau Herr Maurermstr. Heumann.	= Ratibor Herr A. Grunwald.
= Guhrau Herr Senator Bergmann.	= Rawicz Herr B. Kupke u. Sohn.
= Guttentag Herr Abr. Sachs.	= Reichenbach i. Schl. Herr M. Junge.
= Hirschberg Herr Jul. Gottwald.	= Rosenberg Herr Louis Weigert.
= Jauer Herr C. Stockmann.	= Rybnik Herr A. Siewczynski.
= Katscher Herr A. Pleßner.	= Schönau Herr Fr. Menzel.
= Kempen Herr G. Fränkel.	= Schönberg Herr Ed. Fellgiebel.
= Kostenblut Herr Apotheker Martin.	= Steinau Herr Zimmermstr. Lattke.
= Kreuzburg Herr W. Mevius.	= Strehlen Herr G. A. Schilling.
= Krotoschin Herr C. F. Kuschke.	= Gr. Strehlitz Herr F. W. Richter.
= Landeck Herr J. A. Rohrbach.	= Striegau Herr Eug. Jung.
= Landeshut Herr A. Naumann.	= Tarnowitz Herr J. P. Sedlaczek.
= Lauban Herr Jul. Nobiling.	= Trebnitz Herr L. Haisler.
= Leobschütz Herr M. Teichmann.	= Ujest Herr A. Aufrecht.
= Liegnitz Herr A. Schwarz.	= Warmbrunn Herr C. E. Fritsch.
= Lublinitz Herr Ad. Apt.	= Poln. Wartenberg Herr Am. Hübner.
= Lüben Herr Apotheker Knobloch.	= Winzig Herr Apotheker Hanke.
= Militsch Herr Kr.-Ger.-Sekr. Schmidt.	= Zobten Herr M. A. Witschel.

Sehr fein gearbeitete Thermometer,

sowohl zum Baden, als im Zimmer und draußen am Fenster zu hängen, empfehlen pro Stück 15 Sgr.:

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,

[327] **Schweidnitzerstraße Nr. 46, par terre.**

---

[366]

Im Ausverkauf engl. leinene Beinkleider- und Rockstoffe

zu **herabgesetzten** Preisen.

Gebr. Huldschinsky, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

---

[840]

Magdeburger Cichorien

aus der Fabrik J. G. Hauswaldt, hält Unterzeichneter stets in den hier gangbarsten Sorten am Lager, und werden Bestellungen sowohl durch denselben, als auch durch Herrn Robert Raymond, Ohlauerstraße Nr. 65, vollzogen.

Breslau, im Juli 1851. **Theodor Cuny.**

---

[843] **Anzeige.**

Freie christliche Gemeinde. Noch im Laufe dieses Jahres soll eine Volksschule mit 3 Klassen für die Gemeinde Nürnberg errichtet werden. Lehrer, welche sich um eine dieser Stellen, deren jede einen Ertrag von 500 Fl. abwirft, bewerben wollen, werden aufgefordert, binnen vier Wochen, vom Tage dieser Ausschreibung an gerechnet, ihre Gesuche sammt den nöthigen Zeugnissen an den unterfertigten Gemeindevorstand einzusenden. Zugleich soll den Gesuchen eine Beschreibung des Lebenslaufes, so wie eine schriftliche Beantwortung der Frage: „Auf welche Grundlagen muß die Schule einer freien Gemeinde gegründet werden, und wie wird sich eine solche Schule von denen der alten Kirche zu unterscheiden haben?" in einer von dem Bewerber selbst zu bestimmenden Form und Ausdehnung beigelegt sein. Einer der drei Lehrer wird das Orgelspiel, ein anderer die Leitung des Gesanges in der Schule und beim Gottesdienste, oder den Unterricht im Zeichnen oder in den Naturwissenschaften oder andern bestimmten Fächern zu übernehmen haben; es wird also nothwendig sein, daß der einzelne Bewerber angebe, für welches Fach oder für welche der drei Klassen er sich besonders befähigt erachte. Es ist zweckmäßige Fürsorge getroffen, daß die Namen der sich Meldenden verschwiegen werden; die drei Gewählten sollen jedoch der königl. Regierung zur Bestätigung vorgelegt bleiben. Auf Verlangen können von dem Vorstande nähere Aufschlüsse gegeben werden.

Nürnberg, den 9. Juli 1851.

Der Vorstand der freien christlichen Gemeinde.

Liebich's Garten.

Heute Militär-Konzert

vom Musikchor des königl. 19. Infant.-Regts.

[375] Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 25. Juli:

18tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle

unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Ouvertüre z. Oper: Faust von L. Spohr.

Konzert von Beriot für die Violine, vorgetragen von Adalbert Schön.

Sinfonie (C moll) von Niels W. Gade.

Anfang 5 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr. [845]

Bad Obernigk.

Sonntag den 27. Juli:

Großes Horn-Konzert

[836] bei **Geilich**, Gasthofsbesitzer.

---

[377] **Zwei Dominien**

einige Meilen von hier, mit einem Areal von 2700 Morgen, darunter 1300 Morgen Acker, 150 M. Wiesen, 750 M. Forst rc., ferner eine durch Wasserkraft betriebene Syrup-Fabrik, welche jährlich an 3000 Ztnr. Syrup liefert, und eine im besten Betriebe befindliche Ziegelei haben, sind zu dem Preise von 130,000 Rtl. unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind im besten Baustande und die dabei befindliche Orangerie gehört zu den bedeutendsten Schlesiens. Nur ernstlichen Käufern wird das Nähere mitgetheilt durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

---

[329] Ein vielseitig gebildetes Mädchen, von strengrechtlichem Charakter — ausgehende Zwanzigerin — in allen weiblichen Arbeiten, selbst im Schneidern und Putzmachen geübt und geschickt, sowie einer städtischen Haushaltung vorzustehen befähigt, der französischen Sprache vollkommen mächtig, um guten grammatikalischen und Sprach-Unterricht in derselben ertheilen zu können, sucht ein Engagement als Gesellschafterin, Erzieherin oder Wirthschafterin und würde, wo es gewünscht werden sollte, nicht abgeneigt sein, zwei dieser Funktionen gleichzeitig zu übernehmen.

Gefällige Anträge erbittet man sich unter der Chiffre **A. B. poste restante** Crimmitschau, Königreich Sachsen.

---

[382] Ein **weißer Wachtelhund** mit schwarzem Fleck auf dem Rücken und schwarzen Ohren, auf „Chien" hörend, ist verloren gegangen. Der Finder wolle ihn gegen angemessene Belohnung Tauenzienstraße Nr. 22 (3 Treppen hoch links) abgeben.



Markt-Preise.

Breslau am 24. Juli 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	63	61	59	57	Sgr
Gelber dito	62	60	58	56	"
Roggen . . .	41	40	39	37	"
Gerste . . .	34	32	31	30	"
Hafer	31	30	29	28	"
Raps	75	72	68	66	"
Winter-Rübsen	73	72	70	68	"
Spiritus . . .	7 5/12 Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

---

22. und 23. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27" 8,31"'	27" 7,96"'	27" 7,17"'
Luftwärme	+ 16,0	+ 14,6	+ 18,9
Thaupunkt	+ 13,04	+ 12,96	+ 13,28
Dunstsättigung	79 pCt.	88 pCt.	65 pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	trübe	trübe	wolkig
Wärme der Oder		+ 17,0	

23. u. 24. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 5,97"'	27" 4,59"'	27" 3,37"'
Luftwärme	+ 16,8	+ 15,9	+ 22,2
Thaupunkt	+ 14,90	+ 13,48	+ 14,48
Dunstsättigung	86 pCt.	83 pCt.	56 pCt.
Wind	NO	O	NO
Wetter	trübe	heiter	bewölkt
Wärme der Oder		+ 19,0	

Börsenberichte.

Breslau, 24. Juli. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108¾ Br. Polnische Bank-Billets 94⅔ Gl. Oesterreichische Banknoten 86 5/12 Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107 Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 104¼ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102 5/12 Gl., neue 3½% 93¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96 7/12 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 103⅓ Br., Litt. B. 4% 103½ Br., 3½% 93 1/12 Gl. Rentenbriefe 100⅔ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95 5/12 Br., neue 95 5/12 Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 80¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135⅓ Br., Litt. B. 3½ 121¾ Gl., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% 84½ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 89¾ Gl., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 55¾ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37⅓ Br. Posen-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 1/12 Gl. Hamburg k. Sicht 150 7/12 Gl., 2 Monat 149⅓ Gl. London 3 Monat 6. 20⅓ Br., k. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br., 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat — —

Berlin, 23. Juli. Einige Effekten wurden heute merklich höher bezahlt, ohne daß das Geschäft im Allgemeinen an Ausdehnung gewann.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 105¾ à 106¼ bez. und Gl., Priorität 5% 104¾ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 84¼ bez., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¼ à ⅜ bez., Priorität 5% 100 bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 90¼ bez. und Gld., Priorität 4% 98 bez., Priorität 5% 102¾ à 103 bez., Serie III. 5% 104½ Gl. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 27 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 134 à 135¼ bez., Litt. B. 3½% 123 bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. Staats-Anleihe von 1850 4½% 103¾ bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 121¾ Br. Posener Pfandbriefe 4% 102⅓ Gld., 3½% 92¾ Gl. Preußische Bank-Antheile 99 à ¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95 Gld., neue 4% 95 Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84½ Br., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 23. Juli. Die Börse war für Fonds und Aktien sehr willig und waren 5% Metalliques und lombard. Anlehen besser gefragt. Nordbahnaktien haben einen erneuten Aufschwung genommen und sind von 152¼—153⅛ gemacht worden, um fest zu schließen. Comptanten und Wechsel sind um ¾—1½% zurückgegangen und fanden zur Notiz mehr Geber als Nehmer. Coupons niedriger.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.